

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., PŮCHOVA 42. TELEFON 5307. ADMINISTRATION TELEFON 5307A.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Sonntag, 3. März 1935

Nr. 53



Mißglückter Militärputsch in Athen

Meuternde Kriegsschiffe von Bombenflugzeugen verfolgt

Athen. Freitag abends unternahmen Anhänger von Venizelos und Plakiras den Versuch eines bewaffneten Aufstandes, der jedoch von der Regierung niedergeschlagen werden konnte.

Bewaffnete Zivilisten, meist ehemalige Offiziere, besetzten das Arsenal, die Militärkaserne und bemächtigten sich auch einiger Kriegsschiffe im Hafen. Die Kadetten- und das Garderegiment der Evzonen waren zu den Aufständischen übergegangen.

Am Laufe der Nacht konnten jedoch die Regierungstruppen den Aufstand unterdrücken. Einige Kriegsschiffe der Aufständischen flüchteten aufs offene Meer, wo sie von Regierungsflugzeugen verfolgt und bombardiert wurden. Sonst ist der Putsch liquidiert; nach den vorliegenden Meldungen beschränkte er sich auf die Hauptstadt, während die Provinz Ruhe bewahrte.

In Griechenland wurde der Belagerungszustand verkündet und die Führer der Opposition in Schubhaft genommen. Die Regierung kündigt in einem Aufruf an, daß sie gegen die Agitatoren mit aller Strenge einschreiten werde.

Der Aufstand nahm seinen Ausgang zuerst im Salamis-Arsenal, wo nach einem kurzen Zusammenstoß mit der Wache dreißig superarbitrierte bewaffnete Offiziere der Land- und Marinetruppen an Bord der Kriegsschiffe gelangten. Hierauf traf der Minister für Krieg und Marine sofort Maßnahmen, um den Aufstand energisch zu unterdrücken. An die Küste und auf die Hügel gegenüber dem Arsenal wurden Truppen entsandt. Zwei Batterien standen bereit, das Feuer gegen die Aufständischen zu eröffnen.

Mitteilhaft trat der Ministerrat zusammen. Der den Belagerungszustand über ganz Griechenland verkündete. In der gleichen Zeit wurden auch in Athen einige Verhaftungen vorgenommen.

Nach dem Aufstand im Arsenal kam es zu einem Aufbruch vor der Militärschule Selydes. Dort gelang es 15 superarbitrierten Offizieren, in Begleitung von Mitgliedern der Repu-

blikanischen Liga, in die Schule einzudringen, und der sie jedoch bald wieder verdrängt wurden.

Der dritte und letzte Aufstandsversuch ereignete sich in der Athener Kaserne des Evzonen-Regiments. 15 Offiziere, Anhänger Plakiras, benötigten die Abwesenheit der Regimentsoffiziere, um die Kaserne zu besetzen. Sie verbarricadierten sich und versuchten, sich an die Spitze der Militärabteilungen zu stellen. Die Regierung forderte sie auf, die Waffen wegzulegen. Da sie sich weigerten, eröffneten die Militärabteilungen der Regierung das Geschützfeuer gegen die Kaserne. Hierbei wurden drei Aufständische getötet und zehn verletzt. Regierungstruppen besetzten um 7 Uhr morgens neuerlich das Arsenal, doch gelang es fünf von Aufständischen besetzten Kriegsschiffen, das freie Meer zu erreichen, wo sie jetzt von Flugzeugen verfolgt werden. Das gesamte Flugwesen und die Armee ist der Regierung treu geblieben.

Der Kriegminister erklärte dem Korrespondenten des Neuter-Büros, daß die Regierungstruppen einige Tote hatten. Die Zahl der Toten bei den Aufständischen beträgt ungefähr zehn.

Dramatische Verfolgung

Die Regierung hat Flugzeuge gegen die Kriegsschiffe, die die Aufständischen unterstützen haben, gesandt. Der Kreuzer „Averoff“ wurde erheblich beschädigt.

Auf der Insel Kreta wurden entsprechende Maßnahmen getroffen, falls sich die Schiffe dorthin begeben sollten. Die Regierung sandte ihnen ein Radiogramm nach, worin sie mitteilt, daß sie als Seeräuberschiffe angesehen werden. Italienische Kriegsschiffe in den Nachbargewässern haben bei der Regierung in Rom nachgefragt, welche Haltung sie einnehmen sollen.

Die meuternden griechischen Schiffe wurden von Flugzeugen mit Bomben belegt. Sie gingen bei der Insel Milos vor Anker. Es wurden darauf Verhandlungen wegen der Uebergabe der Schiffe mit den Meuternden aufgenommen. Admiral Tivaldos hat sich als Vermittler angeboten. Die Aufständischen haben sich eine halbe Stunde Bedenkzeit ausgedehnt.

Venizelos auf Kreta

Bisher ist nicht bekannt, welchen Standpunkt Venizelos, der auf Kreta weilte, einnimmt und welchen Anteil er an dem Aufstand hat. Ministerpräsident Tsaldaris betraute den Gouverneur von Kreta damit, von Venizelos eine öffentliche Erklärung über seinen Standpunkt zu verlangen.

Das neudeutsche Nibelungenlied

Zeitlich zusammen sind folgende Tatsachen gefallen: Der Legationssekretär von Tschirsky bei der Wiener deutschen Gesandtschaft verließ fluchtartig seinen Dienst und begab sich ins Ausland. Er sollte in Berlin vor der Gestapo erscheinen, die ihn der Konspiration mit monarchistischen Kreisen beschuldigte. Die österreichischen Minister befanden sich auf einer Auslandsreise in Paris und London. Bereits in Paris hat man sie höflich aber bestimmt davon in Kenntnis gesetzt, daß die Habsburgerfrage keine Erörterung finden könne, in London gar wurde ihr Putschversuch abschlägig beschieden mit dem Bemerkten, daß die österreichische Unabhängigkeit ganz und gar nicht gefährdet erscheine. Als dritte Tatsache erfolgte endlich die Selbstauflösung der österreichischen Naziverbände.

Man weiß, daß Herr von Papen mit Herrn von Tschirsky als Sondergesandter nach Wien beordert wurde. Die Ereignisse des 25. Juli 1934 haben diese Sonderbetrautung geraten erscheinen lassen. Man weiß aber auch, daß Herr von Papen und Edgar Jung, die enghen Mitarbeiter Papens, am 30. Juni 1934 zum ewigen Schweigen gebracht wurden. Nicht so sehr, wie man damals vermutete, wegen der aktiven Mitarbeit am Entwurf der Marburger Rede Papens. Herr von Papen und Herr von Tschirsky, das weiß man auch, sind nur mit knapper Not der Nacht der langen Messer entgangen. Schließlich weiß man ja auch, daß der 25. Juli 1934 in Wien sich einer aktiven Forderung aus dem Reich erfreute.

Nun sagen wir es gleich: Zwischen dem 30. Juni, dem 25. Juli, der Sondergesandtschaft Papens, der Selbstauflösung der österreichischen Nationalkrieger und noch ein paar anderen Kleinigkeiten besteht ein ursächlicher Zusammenhang.

Um seine privaten und persönlichen Dinge in Ordnung zu bringen, ist dieser Tage Herr von Tschirsky nach Wien zurückgekehrt. Er wurde von einem ausländischen Pressevertreter über den Grund seines Abschiedes befragt und Herr von Tschirsky jagte nur, daß er den Dienst verlassen habe und über das, was während seines Dienstes geschehen sei, derzeit keine Mitteilungen mache. Das schließt also nicht aus, daß er zu gegebener Zeit darüber zu reden doch bereit sein wird. Aber eben derzeit... denn Herr von Tschirsky ist ein Konservativer von Geburt und fühlt sich als solcher selbstverständlich an Konventionen gebunden, die ihm ein derzeitiges Sprechen nicht geraten erscheinen lassen. Denn er kann ja nicht wissen, ob nicht über Nacht die deutschen Konservativen wieder eine Schwänkung um 180 Grad vornehmen und die neue Österreich-Politik der Hiltlerer aktiv unterstützen. Vorläufig ist er, wie es scheint, bestrebt, mit Würde das Opfer zu tragen, das er als erster der von Berlin befohlenen Selbstauflösung der Austrofaschisten bringen mußte. Er wird nicht allein bleiben. Auch im Reich werden noch einige auf der Strecke bleiben.

Herr von Tschirsky hat seine oben angeführte, dem Wiener Vertreter eines englischen Blattes gegebene Erklärung, mit dem Bemerkten abgeschlossen, daß er nichts gegen Deutschland gerichteter unternehmen werde.

A propos: gegen Deutschland gerichteter? Das ist es eben, was uns veranlaßt, das neudeutsche Nibelungenlied zu drucken. Wenn es auch nicht mit hymnischem Schwunge vorgetragen werden kann und sich liest wie ein Kriminalfeuilleton, so wird es eben deswegen ein klassisches Beispiel geben von der unsäglich und rüden erfüllten Regiererei in dem Lande des klassischen Nibelungenbetrats.

Nichts gegen Deutschland gerichtetes. Es ist einmal etwas geschehen, viele Morde sind geschehen, die alle gegen Deutschland gerichtet waren. Und um dieses Geschehen wußte Herr von Tschirsky, er wußte sogar so viel davon, daß man ihn doch noch für den gegebenen Mann hielt, mit anderen zusammen das einmal gescheiterte Unternehmen zu blühendem Erfolg zu führen. Im Zeitalter der Nationalisierung erfolgen aber manchmal über Nacht Betriebsumstellungen und manches alte wird dabei technisch unbrauchbar. So ist es auch Herrn von Tschirsky ergangen. Die Betriebsumstellung, die Berlin in Oesterreich vorgenommen hat, erfordert auch den Austausch der Filialleiter.

Widmungen

anlässlich des 85. Geburtstages
des Präsidenten der Republik

Steuer- und Abgabenbefreiung — Sammlung beim Ministerpräsidenten

Die Regierung hat zur verfassungsmäßigen Durchberatung den Gesetzentwurf über die Befreiung der Widmungen zur Feier des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik von Steuern und Abgaben vorgelegt.

Indem sich das Präsidium des Ministerrates auf die aus den Kreisen hochherziger Spender ausgehende Anregung stützt, empfiehlt es, daß zwecks geeigneter Konzentrierung und Einheitslichkeit alle Geldspenden, eventuell mit Angabe der Bestimmung, dem Präsidium des Ministerrates auf die Konto-Nummer 190 bei der Landesbank in Prag unter dem Kennwort: Widmung zur Feier des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik gesandt werden.

Die eingegangenen Geschenke werden in der Tagespresse quittiert werden. Die ohne Angabe der Bestimmung eingegangenen Widmungen wird die Regierung mit Zustimmung des Präsidenten der Republik zur Verteilung bringen.

Neuer politischer Mord in Rußland

Kulaken ermorden einen
Kommunisten

Moskau. Amlich wird gemeldet, daß in der Nacht zum 1. März in der Nähe von Noworossol der Kommunist Truchschumow ermordet wurde. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Truchschumow von ehemaligen reichen Bananen getötet wurde. Die Beweggründe sollen rein politische sein.

Der oberste Staatsanwalt hat telegraphisch angeordnet, daß die Untersuchung gegen die Verhafteten in zehn Tagen abgeschlossen werden soll, damit die Aburteilung sofort erfolgen kann.

Im Februar 1935 wurden nach den bisherigen Mitteilungen 18 politische Morde festgesetzt.

Austrofaszistischer Bluttausch

17 Todesurteile wegen eines Sprengstoffschmuggels

Salzburg. Freitag und Samstag fand vor dem Schwurgericht Salzburg ein Sprengstoffprozeß gegen 20 Angeklagte aus dem Pinzgau statt, die kurz vor dem 20. Juli v. J. aus dem Funtensee-Haus, das auf bairischem Boden liegt, größere Mengen gefährlicher Sprengstoffe über die Grenze nach Oesterreich geschmuggelt haben.

17 der Angeklagten wurden wegen Verbrechens nach § 6 des Sprengmittelgesetzes zum Tode verurteilt. Einer erhielt 10 Jahre, ein anderer ein Jahr schweren Kerkers und ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Lloyd George ins Kabinett?

Er soll der Regierung seine
Arbeitsbeschaffungspläne erläutern

London. Das innerpolitische Ereignis des Tages ist die Einladung des Ministerpräsidenten MacDonald an Lloyd George, der Regierung genaue Berechnungen über seine „New Deal“-Pläne zur Arbeitsbeschaffung und zur Berringerung der Arbeitslosigkeit in Großbritanien vorzulegen. In einem längeren Schreiben an Lloyd George gibt MacDonald die Versicherung ab, daß der Plan Lloyd Georges vom Kabinett einer sofortigen Prüfung unterzogen werden würde.

Lloyd George teilte dem Ministerpräsidenten nach Erhalt des Briefes telephonisch mit, daß er dem Wunsche der Regierung mit Vergnügen genachkommen werde. Er wird wahrscheinlich während des Wochenende oder zu Beginn der nächsten Woche auf den Wunsch der Regierung ausführlich eingehen.

Die Vermutungen über eine Einbeziehung Lloyd Georges ins englische Kabinett haben dadurch neue Nahrung erhalten.

Der Besuch in Berlin vom 7.—10. März

London. Sir Simon trifft in Berlin Donnerstag, den 7. März, mittels Flugzeuges ein und verbleibt dort bis Sonntag.

Von kompetenten Londoner Stellen wird darauf aufmerksam gemacht, daß noch immer ein Besuch des britischen Außenministers in Moskau, Warschau und Prag nach dem Berliner Besuche in Erwägung gezogen wird.

Reuter erklärt, daß der britische Außenminister nur wenige Tage nach seiner Rückkehr aus Berlin nach Moskau reisen wird. Inzwischen wird die französische Regierung über die Ergebnisse der Berliner Unterredungen auf diplomatischem Wege unterrichtet werden.

Große Vorbereitungen

Es heißt, daß die nationalsozialistische Regierung Sir Simon eine Gastfreundschaft in ganz großem Stil erweisen wird. Dem englischen Gäste wird eine Flucht von Prunträumen im Palais des Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt werden. Hüter wird dem englischen Minister ein großes Staatsbankett geben.

Die Vorgeschichte: Am die Zeit vom 18. bis 18. Juni 1934 führten in Wien zwei Emisäre der Berliner Regierung, der ehemalige Abgeordnete der bayerischen Volkspartei Graf Oudiz zu Bény und der Regierungsrat Eisele vom bayerischen Staatsministerium Verhandlungen, die die Herbeiführung eines Friedensabkommens zwischen Wien und dem „Dritten Reich“ zum Ziele haben sollten. Das war bekanntlich zu der Zeit, als von Bayern aus täglich neue Liebesangebote in Form von Ekstrajamben erfolgten. Während nun Dollfuß und Schwichnigg es ablehnten, die Unterhändler zu empfangen, fanden sie bei Starheimberg und Fey Aufnahme.

Dabei macht der gräfliche Abgesandte im Berliner Auftrag das Angebot, die im Donauraum liegenden Teile Bayerns mit Österreich zu vereinigen. Deutschland sei bereit auf diese Gebiete zu verzichten. Diese Aktion könne gleichzeitig als eine Lösung der Anschlussfrage betrachtet werden. Berlin stelle aber die Forderung, daß Dollfuß zurücktrete und Mintelen oder einem anderen, weniger flexibel gebundenen Politiker Platz mache. Auf alle Fälle aber müsse ein Weg gefunden werden, Österreich aus der Einflussphäre Italiens zu bringen.

Dieses Angebot erfolgte unmittelbar nach Hitlers Begegnung mit Mussolini in Stra. Starheimberg und Fey waren diesem Plane günstig gesinnt und sogar eine hohe kirchliche Stelle verfuhrte, auf die Festlegung der österreichischen Politik in diesem Sinne Einfluss zu nehmen. Als Dollfuß sich noch immer weigerte, griffen auch legitimitische Kreise ein, denen der gräfliche Unterhändler schon vorher zugesichert hatte,

daß man bei einer solchen Neuordnung der Verhältnisse einer Restauration der Dabsburger, die sich auf dieses Gebiet beschränkte, in Berlin keine Schwierigkeiten bereiten würde.

Dollfuß gab zwar nicht nach, er redete sich aus. Gleichzeitig erfolgte eine Rückfrage beim Quincal. Die Begegnung von Riccione wurde vereinbart. In Rom aber sah Mintelen...

In diese Zeit fällt nun die seinerzeitige Umbildung des österreichischen Kabinetts, bei der dem Fey das Sicherheitsministerium genommen wurde. Er lehnte zwar wieder, aber als Minister ohne Portefeuille. Denn auf Grund seiner Haltung verfuhrte er persönlich auf Dollfuß einen Druck auszuüben und drohte mit einem Staatsstreich.

Am 23. und 24. Juni fand in Wien dann eine Generalversammlung der Legitimitisten statt, die eiligst einberufen wurde, und die einen stürmischen Verlauf nahm und mit einer Spaltung endete. Der Führer von Niederösterreich und Wien im Reichsbund der Oesterreicher, Baron Kopp, Vogelgang und Baron Karg gründeten eine Sezession, den sogenannten Heimwehrflügel der Legitimitisten. In dieser Versammlung wurde ein Telegramm Ottos aus Steiermark verlesen: Baron Wiesner wird mit heiligen Vollmachten ausgestattet, die Berliner Vor schläge nicht anzunehmen, auch nicht auf die Gefahr eines Rückschlages oder einer Spaltung hin (denn unser Reich muß größer sein... d. B.).

Der Berliner Abgesandte mußte so unverrichteter Dinge nach Deutschland zurück. Aber da er noch in Wien weilte, waren die Vorgänge im Reich schon unklar geworden. Ein Sturm der Enttäuschung löste sich aus. Der Führer des bayerischen Heimat- und Königbundes, Freiherr von Guttenberg, Geheimrat Heim-Regensburg u. a. ließen Hitler warnen und machten ihn auf die Folgen einer solchen Reichsaufstellung aufmerksam. Gleichzeitig suchten sie Verbindung mit Röhm,

der ihnen seine und der SA Unterstützung bei der Abwehr eines solchen Versuches zusicherte. Auch die österreichische Legion wurde alarmiert. In einem Lokal in der Dorettenstraße in Berlin fand die entscheidende Besprechung statt. Dabei war das Wasser auf seine Mühle. Er und Reschay, ein Oesterreicher, sehten Hitler in Kenntnis von Röhm's Auffassung. Unmittelbar darauf erfolgte die Bartholomäusnacht des 30. Juni, unter deren Opfern sich auch Geheimrat Heim und Freiherr von Guttenberg befanden.

Als „oberster Gerichtsherr des deutschen Volkes“ hätte er sich gefühlt, verkündete Hitler im Radio nach der Wutnacht, denn es seien Hochverräter gewesen, die Ermordeten, sie hätten mit monarchistischen Kreisen des Auslandes konspiriert und die Einheit des Reiches gefährdet. Schleicher war bestänlich auch darunter und er hat nichts anderes getan, als die Generalkamarilla um Reichenau und Blomberg-Rumbledt, die mit der von Hitler geplanten Reichsaufteilung sympathisiereten, auf ihre Offizierschere und den auf die Verfassung abgelegten Eid aufmerksam gemacht.

Der Kriminalsenkletons Fortsetzung: Es ist noch in frischer Erinnerung, daß nach dem 30. Juni das reichsdeutsche Liebeswerben um Österreich mit gesteigerter Intensität fortgesetzt wurde. Schließlich kam man aber auch in Wien hinter ver-

schiedene Dinge. Man hat dann Mintelen beim Quincal beobachtet und ihm Zwangsausenthalt im Wiener Hotel Imperial gegeben. Er wurde dort von zwei Kriminalbeamten bewacht — die seit den Ereignissen des 25. Juli in Deutschland als Emigranten leben. Und der 25. Juli kam also. Dollfuß wird abgeschossen. Nicht daß er allein gewesen wäre. Aber was kümmern schon ein paar Pistolen schüsse, auch wenn sie fehlergehen. Bei jeder Hochzeit wird geschossen, das ist so Brauch. Und an jenem 25. Juli sollte doch Hochzeit gefeiert werden zwischen den feindlichen Brüdern. Und wenn sich ein Standesbeamter findet, der dem geplanten Bund die gesetzliche Sanktion erteilt, um zu fragen, ob es statthaft sei... dann, na ja, dann...

Herr von Wapen wurde dann nach Wien geschickt, und Herr von Tschirch kam mit ihm. Wie weit sie gekommen sind? Bisher haben sie nur eine Betriebsumstellung zustande gebracht. Und wenn man weiß, was in Deutschland eine Betriebsumstellung bedeutet, dann kann man sich ungefähr denken, welchen Weg zu beschreiten man dort gesonnen ist. Da man die Leute doch zur Geringfügigkeit und auch ihren Weg weiß, kann man nicht mehr leicht irre gehen.

Der Schluß dieses neudeutschen Rabelungens: Siehe oben bei Vorgeschichte und Fortsetzung dieses Kriminalsenkletons.

Feys Spießgeselle vor Gericht

Rintelen beteuert seine Unschuld

Wie n. Vor dem Wiener Militärgericht begann Samstag früh der Hochverratsprozess gegen den ehemaligen österreichischen Gesandten in Rom Dr. Anton Rintelen, der auch Landeshaupmann von Steiermark und dreimal Minister war.

Die aus Anlaß des Prozesses getroffenen Sicherheitsmaßnahmen sind sehr umfangreich. Gleich beim Eintritt in das Landesgerichtsgebäude wurde eine strenge Revision der Eintrittskarten vorgenommen. Im Vestibül stehen Soldaten mit aufgespitztem Bajonett, ebenso auf den Gängen. Auch im Saal, der bis zum letzten Platz besetzt ist, versehen Soldaten den Dienst. Es sind zahlreiche Journalisten anwesend, insbesondere aus dem Auslande, welche größtenteils die Plätze auf den Bänken der Bekhwarenen einnehmen.

Um 9 Uhr 25 wurde der Angeklagte Dr. Rintelen in Begleitung seines Verteidigers und der Gerichtsschreiber vorgeführt. Er hat die linke Hand in einem Verband, links und stützt sich auf einen harten Stoch. Auch sonst sind an ihm die Spuren der Hoff und der schweren Nervosität sichtbar. Der Angeklagte nimmt in dem bereitstehenden Lehnstuhl Platz.

Generalmajor Waldert Dberweger eröffnet die Verhandlung. Die Leitung des Prozesses übernimmt Oberlandesgerichtsrat Dr. Fryda. Nach Erledigung der Formalitäten ermahnt der Vorsitzende den Angeklagten, die Freiheit des Wortes nicht zu mißbrauchen, die ihm gewährt werden wird, und Ruhe zu bewahren.

Oberstaatsanwalt Dr. Karl Lupp verlas die umfangreiche Anklageschrift und verlangte die Bestrafung des Angeklagten im Sinne des Gesetzes.

Dr. Rintelen erklärt zu Beginn seines Verhörs kategorisch, daß er völlig unschuldig sei, daß er niemals ohne Wissen Dr. Dollfuß mit den Nationalsozialisten verhandelt habe und daß ihn die Nationalsozialisten ohne sein Zutun als ihren Verbündeten und als den Rachfolger Dr. Dollfuß bezeichnet hätten. Von den Putschplänen habe er nichts gewußt.

Der Angeklagte schildert die Anfänge und die Entwicklung seiner politischen Tätigkeit bis zu seiner Entsendung nach Rom. Er verteidigt sich gegen die Vorwürfe, daß er sich um die Gesandten-Agenda nicht gekümmert habe. Rintelen schildert ferner seine Beziehungen zu den Journalisten; dabei kam er auf einen gewissen Spitz zu sprechen, der als ein besonderer Vertrauensmann und Informationsorgan bezeichnet wurde. Das Spitz häufig nach Berlin flog, sei nichts Auffallendes gewesen, da er dort Verwandte hatte. Der Vorsitzende erinnert Rintelen daran, daß er (der Angeklagte) Rom am 21. Juli v. J. verlassen habe, und daß Spitz am 24. Juli ebenfalls aus Rom abgereist sei, was doch auffällig sei. Der Angeklagte antwortet: „Es war doch Ferienzeit!“

Weiter kommt die reichsdeutsche Wirtschaftlerin Webernaster an die Reihe. Der Angeklagte antwortet, daß die Riedermaier eine Verwandte von ihm aus Westfalen sei, wo er noch andere Verwandtschaft habe. Sie sei jedoch am 22. Juli abgereist, weil Ende Juli ihr Paß abläufe.

Der Vorsitzende verweist dann auf die zahlreichen Reisen Rintelens nach Wien im Jahre 1934 und fragt, ob er bei diesen Gelegenheiten den Bundeskanzler Dr. Dollfuß aufgesucht habe. Der Angeklagte antwortet, er habe einigemal versucht, zu Dr. Dollfuß zu gelangen, dieser sei aber immer beschäftigt gewesen.

Auf die Frage, ob er zu anderen in Rom lebenden österreichischen Nationalsozialisten Beziehungen unterhalten habe, antwortet Rintelen verneinend. Auch mit reichsdeutschen Nationalsozialisten

hat er nicht zusammengekommen. Der Vorsitzende hält ihm demgegenüber vor, daß er Besichtigungen zu dem deutschen Film-Industriellen Dr. Paul unterhalten habe. Der Angeklagte sagt, er habe mit ihm über irgendwelche Filme für Graz verhandelt. Der Vorsitzende erinnert daran, daß Dr. Paul ein intimer Mitarbeiter des bekannten Führers des Dritten Reiches, H. G. H. ist.

Im weiteren Verhör richtete der Vorsitzende an Dr. Rintelen die Frage, ob er Briefe unter Pseudonymen, z. B. unter der Bezeichnung „E. G. H.“ und „S. L. G.“ erhalten habe. Dr. Rintelen bejaht, daß es sich um Briefe politischen Inhalts gehandelt habe.

Einen breiten Raum im Verhör nimmt dann die Erörterung des Verhältnisses zwischen Dr. Rintelen und dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß ein. Dr. Rintelen wiederholt bei dieser Gelegenheit, daß er im Einvernehmen mit Dr. Dollfuß mit den Nationalsozialisten verhandelt habe. Er wolle immer einen Ausgleich mit den Nationalsozialisten und wiederholt dabei er die Ansicht vertreten, daß man die Opposition an der Verantwortung teilnehmen lassen müsse. An der Klust, die sich zwischen ihm und dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß gebildet habe, habe er keine Schuld. Diese Klust wurde durch Gerüchtmacher verschuldet und immer mehr vertieft.

Sodann wird Dr. Rintelen über sein Verhalten in der Zeit des Putsches vernommen. Auf die Frage, wie er sich nach dem telefonischen Anruf einer Dame verhalten habe, die ihm bekanntgab, daß die „Mavag“ von den Putschisten besetzt wurde, schwört Dr. Rintelen, ebenso auf die Frage, was er getan habe, als man ihm berichtete, daß die „Mavag“ fälschlich die Liebernahme der Regierung durch Rintelen gemeldet habe. Schließlich erklärt er, er könne sich nicht mehr erinnern. Auch will Dr. Rintelen nicht wissen, daß ihn der Generaldirektor der „Mavag“ Geja, telefonisch gebeten habe, ihm gegen die Putschisten zu helfen und Polizei zu entsenden.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten dann vor, warum er nicht sofort zu Dr. Dollfuß gefahren sei. Der Angeklagte wiederholt, er habe das Mögliche getan. Die Nationalsozialisten Habicht, Frauenfeld und Schattner kennen den Angeklagten, den Führer der Putschisten vom 25. Juli, Dr. Wächter, jedoch nicht.

Sodann wird das Verhör des Angeklagten wegen dessen Uebermüdung auf Montag vormittag vertagt.

Wie könnte man 3000 Glasarbeitern Arbeit verschaffen? Der Vorsitzende des städtischen Glasarbeiterverbandes Genosse Viktorin hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, womach Flaschen und Gläser für Getränke, Nahrungsmittel, Küchlein und verschiedene Präparate, die bereits einmal verwendet wurden, ein zweitesmal zu demselben Zweck im Handel schon nicht mehr verwendet werden dürfen. Ausgenommen wären nur Flaschen für Milch, gewöhnliches Bier, Sodawasser und Limonaden. Der Entwurf verfolgt hygienische, in erster Linie aber soziale Gründe. Die Flaschenherzeugung ist von 1928 bis 1933 von 43,3 auf 25,3 Millionen Flaschen gesunken. Würde man den Handel mit alten Flaschen ausschalten, so könnten etwa jährlich 20 Millionen Flaschen mehr für das Inland erzeugt werden. Auf jede dieser Flaschen kämen 1,5 bis 2 weitere, die unter geringen Preisopfern, die aus dem Inlandskonsum gedeckt werden müßten, zusätzlich ins Ausland exportiert werden könnten. Dadurch würden etwa 3000 Glasarbeiter Beschäftigung finden und auch jene Geschäftszweige, die das Rohmaterial für die Flaschenherzeugung liefern, eine Belebung erfahren.

Die Brücke nach Upsilon

Roman von Fritz Rosenfeld

„Da, schau, wie du aussiehst. So willst du herumlaufen? Morgen ist Premiere in Upsilon. Die Leute werden dich auslachen.“
Durch die Türen sah Lenia ihr Bild im Spiegel: ein entstelltes Gesicht, fleckig, Ringe unter den Augen. Sie sah alt aus. Durch zwanzig Jahre ging der Blick, der das silberne Glas trug, in die Zukunft. Sie holte eine Puderdose aus der Tasche, einen Lippenstift. Die Tränen verfliegen, aber das Weinen war noch in ihr, es sah tief drinnen, im Herzen, ein zuckendes Wesen, das ihren Atem in kurze Stöße zerschneidet und vordrang bis in ihre Kehle.

Carlotta sprach leise mit dem Arzt.
„Wenn der Wagen schon da wäre —“
„Ich glaube, nun hat es keine Eile mehr“, sagte der Arzt.
Totenstille. Nur die Karten Rimmel und Cabrolles knatterten auf den Tisch und Marinka lappert ab und zu mit den Lippen und Kellern, die sie abrodnet und in einem Glaslästen aufschichtet.

VIII.

Olavsen knippte mit dem Kellner durch den Regen. Den Kopf geneigt, ging der Kellner neben ihm her, er sprach kein Wort. Wenn sie an einen Kreuzweg kamen, wies er mit der Hand: Dort. Die Station lag höher als das Dorf, der Bahndamm umschloß es im Halbkreis und sperrte es von der Welt ab. Ein Kirchdurm stand in der Dunkelheit da, schmal und vieredig neben das plumpe, quadratische Kirchenstück gesetzt. Das Bürgermeisterei, ein ebenediges, flaches Gebäude, blickte

mit einem beleuchteten Fenster in die Finsternis. Bauern sahen um einen Tisch, die Köpfe rot, die Augen blank vor Erregung.

Olavsen blieb stehen, der Kellner sagte:
„Hat keinen Sinn. Sie wissen auch nichts.“
Durch einen weiten Hof, der von Ställen flankiert war, gingen sie zu einem Haus. Der Kellner knippte an, aber als die Tür sich öffnete, trat er einen Schritt zurück; alles übrige mußte Olavsen besorgen. Eine weißhaarige Frau stand, die Kerze im zitternden Arm, vor Olavsen. Sie schrie einen Namen, versuchte die Tür zuzuschlagen, Olavsen steckte den Fuß dazwischen.
„Keine Angst, Frau. Ich will mit dem Bauer reden.“

Der Bauer kam. Nicht, wie Olavsen sich einen Bauer vorgestellt hatte, schwer und plump und breit; er war ein junger Mann, trug einen Rock, wie man ihn in der Stadt trug, vielleicht war sein Gesicht schärfer geschnitten, sein Gang aufrechter.
„Ich gebe den Wagen nicht her. Ich lasse meine Pferde nicht zusammenschicken“, sagte er, ehe Olavsen ein Wort hervorgebracht hatte. „Keine Pferde bleiben heute im Stall, und ich stell mich mit der Pflinte davor, wenn einer sie herausholen will.“

„Wir müssen einen Schwertkranen ins Spital transportieren“, sagte Olavsen. „Es geht um ein Leben.“
„Was kann ich dafür, daß die Brücke in die Luft flog? Was kann ich dafür, daß ihr nicht weiter könnt? Hier ist nichts zu holen, Herr.“

Die Tür schlug zu, der Lichtschein hinter dem Fenster verzitterte. Der Kellner sah Olavsen vorwurfsvoll an. Als ich sagte, die Bauern verschanzten sich und knallen und die Tür vor der Kasse zu, glaubte man es nicht. Der Herr wird es schon richten. Der Herr, der aus der Stadt kommt, verzieht es wohl besser. Der Herr ist tüchtiger, weil er einen teureren Anzug trägt und schönere Worte macht. Aber der Herr irrt sich. Es ist das selbe, ob er anknöpft oder ob ich anknöpfe.

Sie gingen quer durch das Dorf. Dunkle kleine Häuser, die Menschen schliefen. Scheinwerfer tasteten den Himmel ab. Gewehre knatterten in der Nähe, eine Brücke war in die Luft gestiegen, die kupfernen Drähte waren verstimmt, das Licht zurückgeflossen aus den dünnen Adern, durch die es zu den Menschen strömte — aber das Dorf schlief. Aus der Gaststube des Wirtschafters lärmte ein Geammophon, aber er sandte keine Musik ins Leere: vielleicht dachte der Wirt im Dunkeln, das Gewehr mit gespanntem Hahn in der Hand, und bettedigte seine Vierfüßler, seinen Weinstocker gegen den Schatten des Unbekannten, der über dem Dorf, über dem Landreich, über den Herzen lag.

Gefecht, in Upsilon ist Revolution: es geht nicht um Upsilon allein, es geht um das Land, um alle, es geht auch um diese hier in den stillen Häusern. Aber sie schlafen, sie schließen sich dagegen ab, sie werden ihm erst ins Antlitz blicken, bis es hier steht, auf dem Marktplatz, an ihrer Tür, mitten in ihrem Zimmer.

Drüben klopfen sie an ein Tor. Eine Stimme fragte schrill: „Wer ist da?“
„Wir wollen einen Wagen mieten“, sagte Olavsen.
„Ich habe keinen Wagen.“
„Der Arzt hat mich zu ihnen geschickt. Wir müssen einen Wagen austreiben, ein Menschenleben steht auf dem Spiel.“
„Ich habe keinen Wagen.“
Stille, Stummheit, gegen die kein Wort mehr etwas vermochte. So oft Olavsen auch pochte, so viel Geld er auch bot, seine Worte fielen in einen Abgrund, aus dem kein Echo emporklang.

Der Kellner blickte ihn an: Du hast mir misstraut. Ich habe es dir betwiesen, Bilk du noch weiter gehen? „Weiter“, sagte Olavsen.
Ein Dorf. Ein stiller Fleck, außerhalb der Welt. Er hobte die Stadt, er war auf der Klust vor der Stadt. Er hobte die Notationsmaschinen, deren Geißle ihn bis in den Schlaf verfolgte. Er hobte die Jagd durch die feinen Straßen,

nach den fremden Menschen, die kamen, in Hotels untertraten, in einem Saal, auf einem Podium sprachen, spielten, sangen. Immer dieselben Fragen, ob einer ein Maler war oder ein Filmschauspieler oder ein Vorer, ein Gelehrter, der ein neues Serum erfunden oder ein Astronom, der einen neuen Stern entdeckt. Immer das leere Gesicht des weißen Papiers in der Schreibmaschine, das sich mit Zeichen bedeckte, die stumm blieben; immer die seuchenden Fäden aus der Secherei, die Druckerstöpsel, die an den Händen hängen blieben. Und alles, was er schrieb, die Kraft seiner Gedanken und die Seele seiner Sehnsucht, alles schwamm in dem endlosen Strom von Papier irgendwohin in eine ferne Ferne, aus der es nicht wiederkehrte.

Fünfzehn Jahre Robot an Schreibmaschinen und Notationsmaschinen, und das Ergebnis: ein Stoh Zeitungsauschnitt, ein paar Menschen, die seinen Namen kannten, ein wenig Geld, das für ein Zimmer, einen Anzug, ein paar Bücher reichte, und ein hoher Berg von Entwürfen, die beiseite geschoben wurden und in Vergessenheit sanken, von Plänen, die nie zu Ende gedacht, von Büchern, die nie geboren wurden. Es würde nicht mehr lange dauern, und diese Entwürfe, Pläne, Bücher verschwanden für immer: wenn seine Kraft von den Notationsmaschinen aufgezehrt war, dann gab es keine Flucht mehr, dann mühte er bei ihnen bleiben, sich an sie klammern, soob sein, wenn sie ihm für die Jahre des Alters noch Brot und Obdach spendeten.

In der Stadt entrann man ihnen nicht. Wie oft hatte er es versucht, sein Tage einzuteilen, eine Arbeit zu beginnen und neben dem Robot wackeln zu lassen. Neber ein paar Notizen, ein paar Seiten kam er nicht hinaus; das Wort des Redakteurs schob sich zwischen ihn und sein Werk, sandte ihn fort, heute auf die Spur eines Mörders, morgen zum Empfang eines Filmstars, übermorgen, in ein Operettentheater.
(Fortsetzung folgt.)

Die politische Woche

Die kommende Woche wird im Zeichen des 85. Geburtstages des Präsidenten stehen. Auch die Arbeiterklasse wird diese Gelegenheit dazu benutzen, dem Präsidenten ihre große Verehrung auszudrücken und der Freude Ausdruck zu geben, daß er wieder genießen und seiner schweren und verantwortungsvollen Aufgabe wiedervergeben ist.

Da die Vorbereitungen zu den Geburtstagsfeierlichkeiten vollständig abgeschlossen sind, wird auch die kommende Woche für die politischen und parlamentarischen Arbeiten nutzbar gemacht werden können. Noch immer ist die politische Situation nicht vollkommen geklärt, noch immer sind hinter den Kulissen Verhandlungen zwischen Landbund und SPD im Gange, um einen Ausweg aus der tragischen Situation des Bürgerlichen Lagers zu suchen. Wir haben schon in der Vorwoche angedeutet, daß trotz dem energischen Anlauf, den der Landbund genommen hat, ein Rückschlag nicht auszuschließen sei. Was wir voraussetzten, ist eingetreten. Niemand wird es aber mehr zu bedauern haben, als die beiden Parteien selbst, vor allem der Landbund, dem dieses unwürdige Pattieren teuer zu stehen kommen kann. Die Herrschaften werden doch nicht glauben, daß alles, was das bürgerliche Sudetendeutschum im Zeichen des Volksgemeinschaftstrummels in den letzten Tagen an Enttäuschungen über sich ergehen lassen mußte, spurlos vorübergehen und der Vergessenheit anheimfallen wird.

Im tschechischen Lager gibt es augenblicklich — weniger um der eigenen Angelegenheiten willen als wegen der Vorgänge im deutschbürgerlichen Lager — sehr lebhaftes Auseinandergehen, seitdem es auch dem blindesten tschechischen Nationalisten klar geworden ist, daß das Denleinproblem längst nicht mehr ein bloßes Parteien- und Wahlproblem, sondern ein eminentes Schicksalproblem des Staates geworden ist!

Von den Bedingungsunterlagen zur Sanierung der Selbstverwaltungsvorlagen befindet sich ein Teil bereits im interministeriellen Verfahren. Darunter befindet sich leider wieder die ominöse Kunstfettafgabe, die zwar schon bedingungslos ist, aber immer noch rund 25 Millionen einbringen soll. Die Ansichten gehen aber noch weit auseinander, da die sozialistischen Parteien höchstens über eine Art Registrierabgabe diskutieren wollen, deren Ertrag zehn Millionen nicht überschreiten dürfte. Die Mobilisierung der Erwerbsteuer und des Gesetzes über die Stabilisierungsbilanzen wird derzeit im Finanzministerium in die endgültige juristische Form gekleidet. Im Prinzip fertig ist auch die Novelle über die Motorfahrzeuge; eine in den nächsten Tagen zusammenzutretende Kommission wird die noch bestehenden Differenzen bereinigen. Was die Arbeitszeitvorsorge betrifft, so sind die Bestimmungen über den Lohnausgleich noch nicht zu Ende verhandelt, was ebenfalls der kommenden Woche vorbehalten ist.

Parallel mit diesen Verhandlungen geht die Vorbereitung der Investitionskonten, woran eine ministerielle Kommission, bestehend aus dem Ministerpräsidenten als Vorsitzenden und den Ministern für soziale Fürsorge, Finanzen, öffentliche Arbeiten und Inneres sowie eine beamtete Kommission aus Vertretern derselben Ressorts arbeitet. Das Arbeitsministerium und das Eisenbahnministerium haben bereits einen großen Teil ihrer Budgetarbeiten in den ersten Apriltagen gerechnet werden kann. Ueber die Beschaffung der Mittel für die Investitionskonten, die außerhalb des Rahmens des Budgets fallen, wird noch verhandelt. Wenn aber ein deutsches Blatt in diesem Zusammenhang bereits mit hohen Milliardensummen operiert, die schon bewilligt seien, so ist das journalistisch einfach nicht zu bekräftigen!

Nicht vom Fürsorgeministerium bereitgestellten Kredite von 45 Millionen zur Deckung der auf notleidende Selbstverwaltungskörper einfallenden Quellen für Investitionsarbeiten sind bereits erschöpft. Im letzten Ministerrat wurden für diesen Zweck weitere 70 Millionen bewilligt, so daß jetzt mit neuen Subventionsbewilligungen vorgegangen werden kann.

Von den politischen Vorlagen werden demnächst die Parteienregistrierung, die Reform der Wahlordnung und der Wählerlisten in die Regierung kommen. Bis hierher wegen der Unklarheit der Verhältnisse noch nichts geschehen. Auch die stehenden wirtschaftlichen Fragen, wie Viehsubsidat und Entschuldigungsaktion einerseits und die Arbeitsvermittlung und andere sozialpolitische Fragen andererseits, harrten der Stellungnahme der Regierung. Es ist ja für die Kabinettsmitglieder einfach physisch unmöglich, diese überaus schwierigen Fragen alle gleichzeitig zu beraten und zu bewältigen.

Von dem Fortgang all dieser Verhandlungen hängt natürlich auch der Zeitpunkt der Wahlen ab, hinsichtlich dessen die Koalitionsparteien an dem Herbsttermin festhalten. Da aber in der Politik naturgemäß mit allen Möglichkeiten gerechnet werden muß, haben die sozialistischen Parteien ihre Arbeit so eingerichtet, daß sie sich der grundsätzlichen Auseinandersetzung mit den bürgerlichen Parteien in jedem Augenblick zu unterziehen vermögen.

Der ehemalige tschechische sozialdemokratische Senator Josef Ackermann, welcher lange Jahre Sekretär der tschechischen Legation in Prag war, ist im 68. Lebensjahre gestorben.

Sudetendeutscher Zeitpiegel

800 Unterschriften für den verhafteten Dr. Schier

Wie erinnertlich, wurde vor einigen Tagen, auf Grund einer Anzeige einer Frau aus Deutschland, der in Ruppertsdorf bei Reichenberg ansässige Arzt Dr. Schier wegen Vergehen gegen den berüchtigten § 144 verhaftet. Nunmehr wurde eine Petition verfaßt und mit 800 Unterschriften versehen, um die Freilassung Dr. Schiers zu erreichen. In der Petition wird vor allem festgehalten, daß es nicht richtig sei, daß der verhaftete Arzt die Eingriffe aus gewinnlüstiger Absicht vornahm, sondern einzig und allein aus Menschenfreundlichkeit und sozialen Gründen den um Hilfe bittenden Frauen Beistand leistete. Es wird besonders betont, daß Dr. Schier als Freund und Helfer der Armen galt und trotz seiner nicht gerade rosigten wirtschaftlichen Lage bei armen Patienten auf die Bezahlung der Behandlung verzichtete. Zum Schluß der Petition wird darauf verwiesen, daß man mit Rücksicht darauf, daß die Verhaftung Dr. Schiers auf Grund eines alten Paragrafen erfolgte, der im Widerspruch zum Volksempfinden stehe, die weitestgehende Milderung für den Angeklagten erwirrt wird. Das Verhalten der bürgerlichen Presse zu der Verhaftung wird von der Bevölkerung von Ruppertsdorf einstimmig verurteilt.

Gemeindevorsteher schädigt Arbeitslosenkinder bei der Weihnachtshilfsaktion

Der Gemeindevorsteher von Kolmen bei Tetschen, Wendel, ein führendes Mitglied des Bundes der Landwirte und wie es heißt auch ein geschicktes Mitglied der SPD, hat Ernährungspläne, welche für Kinder von Arbeitslosen als Weihnachtshilfsaktion bestimmt waren, für seinen Privathaushalt verwendet. Wendel, der vermögend ist, ließ die Listen von den Arbeitslosen unterschreiben und setzte dann erst die Ziffern ein, die höher waren als die Zahl der Karten, welche die Arbeitslosen tatsächlich erhielten. Mit den so erübrigten Karten ging dann Wendel's Schwiegermutter nach Altschadt einlaufen. Die Waren füllten drei Körbe.

Prozeß um die Qualitäten der Henker

Hauptverhandlung im Stritte Karl Kraus contra „Sozialdemokrat“ — Kraus zieht die Klage teilweise zurück

In dem Prozeß, welchen der Herausgeber und Eigentümer der Wiener „Fackel“, Karl Kraus, gegen den verantwortlichen Redakteur des „Sozialdemokrat“, Genossen Dr. Strauß, beim Prager Straf-Gericht angehängt hat (über die erste Hauptverhandlung haben wir im November 1934 berichtet), fand am Freitag die fortgesetzte Hauptverhandlung statt. Es gelangte eine Eingabe des Privatanklägers Karl Kraus zur Verlesung, in welcher er die Klage in einigen Punkten zurückzieht. Insbesondere hat Karl Kraus die Klage gegen die Behauptung zurückgezogen, daß er sich in der letzten „Fackel“ wilde und ungleich läppische Ausfälle gegen den Marxismus und die Sozialdemokratie geleistet hat.

Die Zurückziehung der Klage ist deswegen erfolgt weil die Verteidigung des Genossen Dr. Strauß durch Bitterung von etwa 150 Stellen aus der letzten „Fackel“, die grobe und läppische Beschimpfungen und Schmähungen enthalten, den Wahrheitsbeweis schon erbracht hat und sich Kraus darum von der Ausföhrungslosigkeit seiner Klage überzeugen mußte. In dieser Sachlage kann auch die Erklärung des Klägers nichts ändern, daß er nach wie vor zu seinen Angriffen stehe, die auch, wenn sie aus dem Zusammenhange gerissen seien, seiner Ansicht nach ihre volle Wirksamkeit behalten haben. Die seiner Ansicht nach wirksamen, von uns aber, wie bereits erwähnt, wahrheitsgemäß als wild und läppisch bezeichneten Angriffe eines einstmaligen großen Schriftstellers, sehen folgendermaßen aus:

„Parvenü, Bestialität, Paralyse, der tote Esel, verfallenes und absurd schon neben der größeren Konstruktion des Kommunismus, Abschaum, Verrat, Lügner, dreifache Lüge, Blutschuld, Palmarisch, Breklumperei, Tollhäusler, Trochuben, Lügen, Demagogie, Parteityrann, Beiratsbongon, Vonsenwirtschaft, Freidreitrottel, Schwärzer, grundtätliche Lügerei, böswillige Agitatoren, Lügengebäude, Radnapresse, Idiotie, Kreotielei, Chugue, Orgien der Verlogenheit, Lüge, Paß, Tölpel, intellektuelle Kuckucker“ u. a. m.

Der Verteidiger des Genossen Dr. Strauß stellte den Antrag, das Gericht möge Karl Kraus mit Rücksicht auf die teilweise Zurückziehung der Klage zum Erlaß eines Teiles der bisher aufgelaufenen Kosten verurteilen, da er ja den Prozeß in diesen Punkten schon jetzt verloren hat. Das Gericht behielt sich die Entscheidung über diesen Antrag vor.

Aus den Ausführungen des Vertreters von Karl Kraus haben wir noch folgendes hervor: Alle meritorischen Anträge, die sich mit dem Kern der Sache beschäftigen und durch die die

Es heißt, daß Wendel inzwischen einen Betrag, dessen Höhe unbekannt ist, erhebt hat. Im Gemeindevorstand wurde eine gründliche Revision vorgenommen. Ob die Bezirksbehörde gegen den Vorsteher einschreiten wird, hat man noch nicht gehört, aber auch sie, die die Unterführung eines jeden Arbeitslosen genau kontrolliert, wird sich der Tatsache nicht verschließen können, daß ein Mann, der so mit öffentlichen Mitteln umgeht und Arbeitslose schädigt, nicht in ein Amt gehört. Uebrigens haben die Arbeitslosen von Kolmen früher schon auf Manipulationen aufmerksam gemacht, die Wendel bei einer Rotstandsarbeit vorgenommen zu haben scheint.

Der Gemeindevorsteher Wendel hat sich als besonders eifriger Förderer der Sudeten-deutschen Volkshilfe hervorgetan.

Ein fairer Verhandlungspartner! Wie Henlein den Landbund bekriegt

Wie die „Deutsche Landpost“ mitteilt, hat die SPD, während sie noch mit dem B. d. L. verhandelt, bezw. in der Frist, die in Henleins Ultimatum an Spina dem B. d. L. gesetzt wurde, bereits die Agitation gegen den Verhandlungspartner aufgenommen. Man hat das erste Blatt der „Rundschau“ vom 24. Februar mit dem Aufsatz an die Sudetendeutschen und einem Artikel gegen die Landbändler als Flugblatt abgezogen und verteilt es in Massenaufgaben auf den Dörfern.

Die „Deutsche Landpost“ nennt diese Agitationen „merkwürdig“. Ein merkwürdiges Wort im Verhältnis zu der Sache, die es treffen soll! Ob daraus zu schließen ist, daß der Landbundsleiter die Angst in den Knochen sitzt und sie zur Annahme des Ultimatums entschlossen ist? Wir haben jedenfalls den B. d. L. noch gekannt, als er über weit harmlosere Angriffe in lochende Wut geriet und vom politischen Gegner das nicht hingeworfen hätte, was er sich jetzt von seinen Feinden gefallen läßt. Es ist kaum die richtige Methode, mit Henlein fertig zu werden. Aber es ist ja Sache des Bundes der Landwirte, darüber zu entscheiden, ob er eine Partei bleiben und ob er die geschichtliche Sendung erfüllen will, die er sich vor acht Tagen

aussprech. Wir wollen ihm keine Lehren erteilen. Daß mit einer etwaigen Kapitulation des B. d. L. vor den Lafaien des Finanzkapitals nicht auch die Kapitulation des Dorfes selbst verbunden ist, sondern, daß dort der Kampf weitergeführt wird, dafür wollen wir sorgen!

Kommunistischer Funktionär wegen Sittlichkeitsvergehen verhaftet

Die kommunistische Partei in Aussig mußte erst vor kurzer Zeit ihr Schoßkind Oskar Günther abschütteln, das sich etwas allzuweit von den geheiligten Theorien Moskaus entfernt hatte und zur SPD tendierte. Dann wurde der Stadtrat Berger abgehalftert, jener Mann, der besonders in den Sitzungen der Gemeindevertretung vor Radikalismus schäumte und die korrupte Moral der anderen in Grund und Boden verdorrte. Bergrers Ausschluß aus der KP erfolgte wegen angeblicher Parteischädigung. Man warf ihm auch vor, daß er Polizeispion sei, wofür allerdings ein Beweis nicht erbracht wurde. Schon damals mußte man, daß nicht lediglich politische Gründe für seine Entfernung maßgebend waren.

Am Mittwoch dieser Woche wurde Berger von der Polizei verhaftet, weil er Jungen in das kommunistische Parteisekretariat einlud und dort mißbrauchte. Es liegen gleichlautende Aussagen Jugendliefer vor, die die abscheulichen Vorkommnisse in allen Einzelheiten zu schildern vermögen.

Schon seit längerer Zeit war es aufgefallen, daß sich Berger recht oft in Gasthäusern und Kinos in recht freundschaftlicher Weise mit jungen Bur-schen zeigte. Man brachte diese Tatsache zunächst damit in Verbindung, daß Berger die Jugenderziehung in der Partei übertragen war.

Röhrsdorfer Turnverein eingestellt

Die Bezirksbehörde in Deutsch-Wabel hat die Tätigkeit des Deutschen Turnvereins in Röhrsdorf bei Habda eingestellt. Das Vermögen des Vereines, die Fahnen und Geräte wurden beschlagnahmt. Mitglieder des Turnvereins haben, wie unlängst gemeldet wurde, Demonstrationen und Staatsfahrten in einem Saal des tschechischen Turnvereins in Röhrsdorf getroffen und zum Teil auf die Straße geworfen.

Herr Borstendörfer

war einmal auch österreichischer Legitimist

Wie der Wiener Korrespondent der „Prager Presse“ erzählt, hat der in Prag verhaftete Korrespondent des „Völkischen Beobachters“ und nationalsozialistischer Agent Borstendörfer vor einiger Zeit auch Verbindungen zu den österreichischen Legitimisten unterhalten. Borstendörfer veröffentlichte in den Jahren 1926 und 1927 in der monarchistischen Wiener „Staatswehr“ zahlreiche Aufsätze, die auch gegen die Tschekoslowakei gerichtet waren.

Die Korruption im Dritten Reich

Der Angestellte der NSB Josef Stracke wurde wegen Unterschlagungen beim Winterhilfswerk von der Großen Strafkammer zu fünfzehn Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der frühere Ortsgruppen-Amtsführer der NSB, Ortsgruppe Popper, wurde unter dem Verdacht schwerer Untreue verhaftet.

Wegen Betrugs in zehn Fällen am Winterhilfswerk in Wiesbaden wurde der Geschäftsführer der NSB, Peter Knopp, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte August Harbach erhielt vier Monate Gefängnis.

Der Kassenwahrer der NSB Heinrich Köfinger wurde wegen Unterschlagung von NSB-Geldern und Veruntreuungen bei der Kreiskommunalkasse Kassel-Land zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

In Grün i. B. ist der Ortsgruppenleiter der NSB, Richard Recht, wegen zahlreicher Verfehlungen abgesetzt worden.

Wahrheit unserer Behauptungen über Kraus bewiesen wird, bezeichnet er als nicht zur Sache gehörig. Wie alle Kläger, denen die Unterbindung ihrer Taten im Prozesse nicht erwünscht ist, ist Kraus bereit, den Prozeß auf das Gebiet einer bloß formalen Beleidigung einzuschränken und die Durchführung des Wahrheitsbeweises zu vermeiden.

Den Marxismus definiert Karl Kraus so: Der Apparat einer Partei und Leute, welche vorgeben, dem Schutze der Arbeiter zu dienen, wohlleben und sich zu Unrecht auf sozialistische Ideen und Ideale berufen und sich berufen fühlen, die Arbeiter zu führen, allerdings leider oft ins Verderben.

Den Vergleich des Falles Kraus mit dem Falle Gerhart Hauptmann bezeichnet der Kläger als unzutreffend, denn Gerhart Hauptmann habe den Hitler-Gruß geleistet, während Karl Kraus eine Einladung, in Köln a. Rh. im Rundfunk zu sprechen, abgelehnt hat. Die Sympathie für das reichsdeutsche Regime ist Kraus von uns nicht vorgeworfen worden. Kraus sei, so führt er weiter aus, von Volkstüm nicht besessen worden, er habe Volkstüm auch nicht aus spekulativen Gründen und auch nicht aus Freigebigkeit gefeiert.

Der preussische Henker sei eine grausamere Erscheinung, als der österreichische. Eine sonderbare Konstatierung im Munde der Dichter der „Lezten Tage der Menschheit“ und angeführt der Tatsache, daß es in dem kleinen Oesterreich in wenigen Monaten 23 Hinrichtungen gab.

Kraus vertritt, nach seiner Behauptung, nicht nur die Interessen der unterdrückten Juden und der Wiener israelitischen Kultusgemeinde, sondern aller Unterdrückten. Er hat es allerdings unterlassen aufzuklären, wann und bei welcher Gelegenheit er sich derjenigen angenommen hat, die von dem jehigen österreichischen Regime unterdrückt, rechtlos gemacht, eingekerkert, gequält und hingerichtet werden.

Das Gericht ist auf den Versuch des Herrn Karl Kraus, einer meritorischen Beurteilung seiner Handlungsweise auszuweichen und den Prozeß auf eine reine formale Beleidigung abzustellen, selbstverständlich nicht eingegangen und hat sämtliche von der Verteidigung geführten Beweis durch die früheren und letzten Schriften von Karl Kraus zuzulassen und der Verteidigung aufgetragen, diese Schriften binnen sechs Monaten mit einer Uebersetzung in die tschechische Sprache dem Gerichte vorzulegen. In diesem Zwecke wurde die Hauptverhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der 85. Geburtstag

Kultur-Spenden

Anlässlich des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik widmete die Česká republika die Städtische Sparkasse der Stadt Prag 410.000 Kč für kulturelle, hygienische und soziale Zwecke.

Die Stadt Prag beschloß, den 85. Geburtstag des Präsidenten durch die Gründung eines Fonds für die Errichtung einer Masaryk-Schule zu feiern. Als einer der ersten hat zu diesem Fonds die Städtische Sparkasse in Pádušín beigetragen, und zwar durch eine Spende von einer Viertelmillion Kč.

Eine Ausstellung der Masaryk-Literatur

wurde Samstag in der Melantrich-Buchhandlung anlässlich des 85. Geburtstages des Präsidenten eröffnet. Die Ausstellung bietet eine Uebersicht nicht nur der gesamten literarischen Arbeiten des Präsidenten, darunter sehr seltene Exemplare, sondern auch eine Uebersicht der Schriften über den Präsidenten und Uebersetzungen seiner Arbeiten in fremde Sprachen. Die Ausstellung dauert bis zum 10. März. Eintritt frei.

Die Armee-Feiern

Den 85. Geburtstag des obersten Befehlshabers der tschechoslowakischen Wehrmacht, des Präsidenten der Republik E. B. Masaryk, feiert die tschechoslowakische Armee folgendermaßen:

Am 6. März werden in den militärischen Gemeinschaftsalen Vorträge über das Wirken und Leben des Präsidenten der Republik, größtenteils begleitet von Filmen und Diapositiven, vorgetragen werden. Am Vorabend finden Akademien und Konzerte der Militärkapellen statt.

Am 7. März werden um 8 Uhr in den Sälen der Landesmilitärkommandos je 21 Kanonenschüsse abgefeuert werden. Vormittags finden in allen Garnisonen, mit Ausnahme Prags, Paraden der Militärformationen statt, bei denen der Armeebefehl verlesen werden wird. Zu den unter Beteiligung der Vertreter der staatlichen und autonomen Behörden veranstalteten bürgerlichen Feiern werden Militärdeputationen entsendet werden. In den Garnisonen werden am 7. März vormittags die Regimentsoffizierskonzerte mit einem ausgewählten Programm veranstaltet. An diesem Tage erfolgt die Verköstigung der Mannschaft eine Aufbesserung. In allen militärischen Gebäuden werden von 12 Uhr des 6. März bis in die Frühstunden des 8. März die Staats-Flaggen gehißt werden.



Zum 85. Geburtstag des Präsidenten Masaryk

hat die Postverwaltung neue Briefmarken mit dem Bildnis des Präsidenten herausgebracht.

Große britische Flottenmanöver bei den Azoren

London. In der Zeit zwischen dem 7. und dem 15. März veranstaltet die britische Flotte im Mittel-Ozean, und zwar zwischen den Azoren und Spanien, großangelegte Flottenmanöver, an denen auch zum erstenmal seit dem Weltkrieg 45 Schiffe der englischen Handelsmarine teilnehmen werden. Der Zweck der Manöver ist die Prüfung der Maßnahmen, die im Falle eines Krieges zur Sicherung des englischen Ueberseehandels ergriffen werden sollen.

Alle Passagier- und Handelsdampfer, die sich während dieser Manöverzeit in der „Kriegszone“ befinden, sind dringlich aufgefordert worden, sich „ohne Beeinträchtigung ihres normalen Kurfes“ entweder an die „Blaue“ oder an die „Rote“ Partei zu wenden, und alle Beobachtungen über die Bewegungen der „feindlichen“ Kriegsschiffe an die „befreundeten“ Kriegsschiffe weiterzugeben.

Von Seiten der britischen Kriegsmarine nehmen neun Linienfahrzeuge, ein großer Schlachtschiff, drei Flugzeugmutterfahrzeuge, drei Kriegskreuzer, dreiundvierzig Zerstörer, neun Unterseeboote und einhundertsechszehn Flugzeuge an den Manövern teil.

Thronverzicht Prajadhipoks

Bangkok. Wie die Regierung von Siam amtlich mitteilt, hat der König von Siam Prajadhipok endgültig auf den Thron verzichtet. König Prajadhipok, der 1893 in Bangkok geboren wurde, bestieg den Thron im Februar 1926. Nach mehreren Verfassungsänderungen erließ er, da eine Revolution drohte, im Jahre 1932 eine Verfassung, in der er sich zur Annahme der konstitutionellen Monarchie bereit erklärte. Diese wurde dann im Juni 1932 in einer neuen Verfassung festgelegt.

Arbeitslosigkeit macht geisteskrank

Das Amt für die Irrenanstalten der englischen Grafschaft Lancashire hat soeben einen Bericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, in wie erschreckendem Maße die wirtschaftliche Depression geistig-seelische Verwirrung zur Folge hat. 3333 geisteskrankte Personen können augenblicklich von den Irrenanstalten Lancashire wegen Nahrungsmangel nicht aufgenommen werden. Die durchschnittliche Anzahl von Personen, die einer geistig-seelischen Behandlung bedürfen, wird seit 1930 jährlich um 160 überschritten. Ueber die Ursachen

dieses Anwachsenden befragt, erklärte der Präsident des Amtes, daß fast ausschließlich die Arbeitslosigkeit, Arbeit zu erlangen, und die Unmöglichkeit, das Leben einigermaßen menschenwürdig fortzuführen, dafür verantwortlich gemacht werden müssen, daß sich bei so vielen Menschen geistige und seelische Leiden einstellen. Es werde, so erklärte er weiter, 3000 Personen in nächster Zukunft durch die Errichtung zweier neuer Anstalten Unterkunft und Behandlung ermöglicht werden.

Tagesneuigkeiten

Singerichtet

wegen Anstiftung zur Ermordung eines Säuglings

Halle. Samstag wurde der 58 Jahre alte Karl Pohler aus Erdeborn hingerichtet, der vom Schwurgericht Halle wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilt worden war. Pohler hatte die 23jährige Ida Herrmann angeheiratet, ihr vier Wochen alles uneheliches Kind zu erziehen. Von dem Vornamensrecht ist kein Gebrauch gemacht worden. Pohler, der schlecht beleumdet und dem Trunke ergeben war, lebte seit langem mit der Herrmann in „wilder Ehe“. Die Todesstrafe der wegen des Mordes verurteilten Ida Herrmann ist im Gnadenwege auf lebenslangliches Zuchthaus umgewandelt worden.

Die Generalversammlung der tschechoslowakischen Krankenhausgesellschaft

fand Freitag, den 1. März, im Metzgerhaus in Prag statt. Zum ersten Male traten gemeinsam Vertreter der tschechischen und deutschen Anstalten und Arbeiter im tschechoslowakischen Krankenhauswesen zusammen. Es wurde ein Ausschuss gebildet, der alle entsprechenden Faktoren der Republik repräsentieren wird. Zum Vorsitzenden wurde wieder Prof. Dr. Zitásek, zum ersten Stellvertreter Dr. R. Větr und zum zweiten Stellvertreter Dozent Genosse Dr. Th. Grulich gewählt. In ihrer bisherigen Tätigkeit hat die Gesellschaft schöne Erfolge erzielt, insbesondere der Bauausbau, der einen Entwurf der Krankenhausordnung den zuständigen Behörden vorlegte. Die Gesellschaft propagiert jetzt einen Antrag auf Reorganisation des Krankenhauswesens im Sinne der Arbeiten des Direktors Dr. Albert und des Prof. Dr. Trapl. Es wurde auch mitgeteilt, daß der nächste internationale Arbeitskongress der Krankenhäuser in Prag im Jahre 1936 stattfinden wird.

85 Tonnen Schinken ...

Paris. „Le Jour“ meldet, daß infolge der Einfuhr-Schuhbestimmungen im Pariser Zollamt durch je sechs Monate 85 Tonnen Schinken blockiert sind, die dem Verderben ausgesetzt sind. Die Blätter sagen, daß dieses Vorgehen der Zollbehörden inadaquat sei und verlangen, daß man augenblicklich in dieser Angelegenheit etwas unternehme. Die Kaufleute hätten schon lange erklärt, daß sie auf den regulären Verkauf dieser Schinken verzichten, jedoch verlangen, daß sie den Arbeitslosen zur Verfügung gestellt werden.

Der schwarze Adler fliegt nach Abessinien

London. „Daily Express“ meldet, daß der Fliegeroberst Hubert Julian, ein Regieratsbeamter in Belgien, und mit ihm noch 15 Regieratspiloten in London eingetroffen sind. Oberst Hubert Julian, der in den Vereinigten Staaten der Schwarze Adler genannt wird, hat seine Dienste dem Kaiser von Abessinien angeboten, um, wie er sagte, das letzte schwarze Reich zu verteidigen. Bis aus Amerika keine Eindecker eintreffen werden, wird er mit seinen 15 Piloten nach Addis Abeba starten.

Wahres soziales Hilfswerk. Die Deutsche Landeskommission für Kindererziehung und Jugendfürsorge in Böhmen hat mit ihren 101 Bezirksvereinen 451 Mutterberatungsstellen geschaffen, in denen im vergangenen Jahre 39.614 Säuglinge und Kleinkinder behandelt wurden. 207 Beratunsärzte und 90 Fürsorgefachweiser sorgen für sachgemäße und einwandfreie Beratung. Die Jugendfürsorge wird von der Geburt jedes Kindes verständigt. Die junge Mutter wird eingeladen, die Mutterberatung zu besuchen. Viele kommen, wenn auch zögernd, halb neugierig, halb ängstlich. Alle bleiben und kommen wieder. Für jedes Kind liegt ein Erhebungsbogen auf. Hier wird bei dem ersten Besuch das Alter eingetragen, das Maß, das Gewicht und der ärztliche und allgemeine Befund. Der Doktor, die Fürsorgefachweiser und die vielen freiwilligen Helfertinnen, die selbst Mütter sind, bemühen sich um die jungen Frauen. Ernährungsfragen werden erörtert, hygienische Maßnahmen und Verhaltensmaßregeln besprochen. Ist das Kind krank, will es nicht richtig wachsen oder nicht gedeihen, so wird die junge Mutter zum Besuch der Krankenkasse, eines Pri-

vatarztes, oder falls sie arm und bedürftig ist, zur unentgeltlichen Untersuchung veranlaßt. Ratschlagsmittelangelegenheiten, Geldspenden und die nötigen Kleidungs- und Gebrauchsstücke werden von Fall zu Fall gewährt. Die Fürsorgefachweiser, bei allen ein gern gesehener Gast, besucht regelmäßig die jungen Mütter und spendet Rat, Trost und Freude. Der Gedanke der Mutterberatung breitet sich immer weiter aus. Im vergangenen Jahre wurden wieder 50 neue Stellen gegründet. Der Besuch ist immer und stets unentgeltlich. Wenn innerhalb zwanzig Jahren die Säuglingssterblichkeit um zehn Prozent gesunken ist, so hat die Mutterberatung ihren Teil daran.

Entfallende Ministerempfang. Dienstag, den 5. März, empfängt Justizminister Dr. Dérer nicht. Landwirtschaftsminister Dr. Šodja empfängt in dieser Woche keine Besuche.

Mord und Selbstmord. Freitag wurde in Pisek die 40jährige Besitzerin des Gasthauses beim St. Wenzel, Alžbina Džibová, und ihr Gatte, der Pferdebesitzer Matka, mit dem sie in gemeinsamer Haushalt lebte, tot aufgefunden. Wie aus dem Tatbefund hervorgeht, ermordete Matka erst die Džibová und erhängte sich dann. Der Mord und Selbstmord hat in Pisek große Erregung hervorgerufen. Der Vorfall wird untersucht.

Eine gefährliche Kette. Anlässlich des Besuchs des englischen Thronfolgers in Oesterreich gab es für die Wiener Polizei einige angstvolle Stunden. Der kontinentalen politischen Gebräuche ungewohnt, hat sich der Prinz von Wales, dessen Eleganz bekanntlich für die bürgerliche Welt sprichwörtlich und richtunggebend ist, auf der Straße und beim Besuch verschiedener bekannter Wiener Lokale das Anpöfeln mit einer roten Kette seit Jahrzehnten das Abzeichen der Sozialisten, so daß zu befürchten stand, eifrig Polizeibeamte könnten den hohen Gast als ganz ungewöhnlichen Aufreiter gegen die derzeitige staatliche Ordnung Oesterreichs anhalten. Die Polizeidirektion amüsierte daher im Eiltempo sämtliche im Kundendienst tätige nicht-uniformierte Beamte, die rote Kette des Prinzen nicht zu sehen.

Bei den Studentenwahlen in Lemberg. die in sehr erregter Stimmung verliefen, versuchten Stoßtrupps nationaldemokratischer Studenten, auf ihre Gegner mit Messern und Revolvern loszuschlagen. Eine Bombe wurde geworfen und es fielen Revolverstücke. Nach den bisherigen Meldungen sind zwei Personen verwundet worden, ehe die Polizei Ruhe schaffen konnte.

Auto und Eisenbahn. Ein Güterzug raste in der Nacht an einem Uebergang kurz vor dem Bahnhofe Buzek-Nord gegen einen Kraftwagen. Von den Insassen wurden ein SA-Standartenführer und sein Adjutant getötet und ein Kaufmann aus Herbedschwerer lebte. Das Unglück ist durch Nichtschließen der Eisenbahnschranken entstanden. Der Schrankenwärter wurde sofort vom Dienst entzogen.

Tabaksmuggler en gros. Nach mehrwöchiger Verhandlung verurteilte die erste große Strafkammer des Landgerichtes Münster 34 Tabaksmuggler, die über die holländische Grenze seit langem einen gewandten riesenhaften Schleichhandel betrieben hatten, zu Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahr sechs Monaten und zu Geldstrafen zwischen 15.000 RM und 3.500.000 RM. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Insgesamt verhängte das Gericht 23 1/2 Jahre Gefängnis und 34,75 Millionen RM Geldstrafe. Außerdem wurden die Schmuggler noch zu einem Weiterfah von rund 375.000 RM verurteilt. Die Umrechnung der Geldstrafen in Gefängnis ergibt noch weitere 9 1/2 Jahre zusätzliche Gefängnisstrafen. Die Schmuggler hatten unter Führung des Hauptangeklagten Köfing, der an der holländischen Grenze wohnt, in kleineren Trupps umfangreiche Tabakmengen über die Grenze geschafft. Köfing unterteilt auch die Verbindung zu den Beschauern der Schmuggelware und sorgte für die Beschaffung der Mittel und die Verteilung der Gewinne.

Reford im Kindergebären. Auf einer Kerkelkonferenz wurden im Film sechs Babies gezeigt, die eine Regerin an der Goldküste geboren hat. Diese Sechslinge sind ohne ärztliche Hilfe zur Welt gekommen und dürften den Reford im Bodenbett darstellen. Dr. E. C. Schürmann, der über den Fall berichtete, teilte auf der Kerkelkonferenz in New Orleans mit, daß sich die Kinder, acht Tage nach der Geburt, wo er sie untersuchen konnte, alle wohl auf befanden.

Der Präsident am 7. März. Am 85. Geburtstag des Präsidenten der Republik wird der Dienst im Postverkehr wie an Feiertagen, im Telegraphen- und Telephonverkehr wie an Werktagen versehen.

15 Jahre Zuchthaus

Gegen das Ehepaar Höfel

Frankfurt. Nach zweifündiger Beratung wurde heute im Höfelprozess das Urteil gefällt: Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagten Eltern wegen gemeinsamen Mordverbrechens und den Angeklagten Wilhelm Höfel auch wegen fortgesetzter schwerer Kindeswohlhandlung zu je 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverluft und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die mitangeklagte Tochter Minna wurde freigesprochen.

Die Staatsprüfungen für Russl. Bei der kürzlich von uns veröffentlichten Ausschreibung der Staatsprüfungskommission für Privatmusikanten handelte es sich um die tschechischen Prüfungen. Die Ausschreibung für die deutschen Prüfungen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Internationaler Vogelschutz. In den Tagen vom 19. bis 22. Februar wurde zwischen den Vertretern der Regierungen von Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland in Stockholm der Entwurf einer Konvention über internationalen Vogelschutz ausgearbeitet, durch welchen die heute in Geltung stehende Konvention aus dem Jahre 1902 ersetzt werden soll. Die mit dem Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel vorzuseh. Die Revision der heute geltenden Konvention war schon seit langem beantragt worden, es kam aber bisher zu keiner diesbezüglichen Konferenz, obwohl das Internationale Agrarinstitut in Rom auf Anregung einiger Regierungen für das Jahr 1931 eine Konferenz einberufen hatte. Nach dem bereits ausgearbeiteten neuen Konventionentwurf soll der internationale Vogelschutz auf sämtliche Arten von Wandervögeln ausgedehnt werden. Zug gewisse seltene Vogelarten ist der gesellliche Schutz für das ganze Jahr vorgesehen, andere Arten sollen nur während der Brutzeit geschützt sein. Die neue Konvention sieht auch das Verbot verschiedener Methoden des Vogelfangs vor, die entweder auf den Massenfang gerichtet oder zu großem sind. Auch wird für das Verbot des Verkaufes von Vögeln, die auf verbotene Art oder während der Schonzeit gefangen wurden, Sorge getragen. Der Konventionentwurf wird von den vier genannten Regierungen dem Internationalen Agrarinstitut in Rom unterbreitet werden, um als Ausgangspunkt und Grundlage für die Arbeiten künftiger Konferenzen dienen zu können.

Das Wetter. Der Zustrom warmer Luft von der Balkanhalbinsel, wo die Luftdruckstörungen zerfallen, flaut bereits ab. Demgegenüber erfassen die Fronten über Nordeuropa, wo sich ein Hochdruckgebiet ausgebildet hat, eine allgemeine Verschärfung. Die Frostgrenze hat bereits die norddeutsche Küste erreicht. Ein Ausläufer dieser Kältefront ist Samstag bei nördlichem Wind auch in die böhmischen Länder eingedrungen, wo der Regen vielfach in Schnee übergegangen ist. Im Karpatengebiet regnet es. In der Nähe der Wärmegrenze wird das Wetter noch unbeständig bleiben und zu Schauern neigen. Dabei dürfte es sich auch im äußersten Osten des Staates abspielen. — Wahrscheinliches Wetter heute: vorwiegend bedeckt, im westlichen und mittleren Teil des Staates allmählich nachlassende Niederschlagsneigung, aber noch zeitweise Schauer, ziemlich kühl, Wind aus nördlichen Richtungen. — Wetteraussichten für Montag: Noch immer vorwiegend bedeckt, kühl.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag
Prag. Sender L.: 10.05 Deutsche Nachrichten, 16.55 Kinderstunde, 18.20 Deutsche Sendung: Prof. Kraus: Vorträge auf das Musikprogramm der tschechoslowakischen Sender, 18.30 Wb. Vöcker: Wirtschaftskorrespondenz, 18.55 Deutsche Presse, 19.15 Die letzten russisch, 21.00 Orchesterkonzert der Prager Sinfonieorchester. — Sender S.: 14.20 Schallplatten, 15.05 Deutsche Sendung: Für die Frau, 18.10 Schrammelfest. — Brunn: 12.10 Arbeitsmarkt und soziale Informationen, 17.20 Schallplatten: Englar, 17.45 Deutsche Sendung: Dr. Steinhilber: Aus der Praxis des Volkshilfswesens, 18.00 Früh Deutsch: Resitationen. — **Währisch-Ofen:** 18.20 Arbeiterfunk: Marie Stora liest aus ihrem neuen Roman „Vor dem Sturm“.

Dienstag
Prag. Sender L.: 10.05 Deutsche Nachrichten, 11.05 Deutscher Schulfunk, 12.10 Duofal: Schallplatten, 12.35 Orchesterkonzert, 15.55 Orchesterkonzert, 16.45 Jugendstunde: Wafarik an die Jugend, 18.20 Deutsche Sendung: Volkshilfswerk bei Jaza, 19.30 Uebertragung aus dem Nationaltheater: Nibich: Sturm, Ober. — Sender S.: 15.00 Deutsche Sendung: Zum frühlichen Frühjahrsabend, 19.25 Schallplatten: Chopin. — Brunn: 17.45 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk, Matias Bellan: Die Arbeitslosenfürsorge der Gemeinde Brunn. — **Preßburg:** 19.30 Ukrainischer Volkslied.

718.319 Rundfunkhörer in der Tschechoslowakei

Zum 1. Febr. 1935 wurden in der Tschechoslowakischen Republik 718.999 zahlende und 4320 von der Rundfunkgebühr befreite Rundfunkteilnehmer gezählt, insgesamt 718.319 Hörer. Auf die einzelnen Postdirektionen entfallen: Prag 397.236 zahlende und 1917 nichtzahlende Konfessionäre, Pádušín 70.897, Brunn 119.105, Troppau 54.615, Preßburg 55.245, Rajsch 19.860, Karpatenrußland 7041 Hörer.

Die Frau des Gouverneurs auf einem Flug vermisst

Kapstadt. Im Bezirke Nazabala suchen zwölf Flugzeuge, 200 eingeborene Soldaten und 170 Eisenbahnangestellte die Spur der Frau des Gouverneurs von Nord-Rhodesia Young. Sie war mit einem Begleiter in einem Sonder-Flugzeug vor zwei Tagen aus Livingstone nach Lusaka abgeflogen. Es werden Befragnisse gehalten, daß bei einer schlechten Landung ein Unglück zugefallen ist. Frau Young war eine erfahrene Pilotin, sie lenkte jedoch ihr Flugzeug nicht selbst, weil sie vor kurzem malariakrank war. Das Flugzeug lenkte der britische Amisargt Dr. Kerdo. Das vermisste Flugzeug wurde zuletzt über Choma nördlich von Livingstone gesichtet.

Die „Wasserprobe“. Bekanntlich wird das Poltern in Deutschland nach „wissenschaftlichen“ Methoden, nach übereinstimmenden Richtlinien, die von Oppenheim bis Berlin, von Holstein bis Oberbayern die gleichen sind, vorgenommen. Mediziner assistieren dabei und bestimmen genau, wie weit man zu gehen habe. Das Reueste auf diesem Gebiet ist die sogenannte Wasserprobe. Der Däfling wird in ein Bad mit kochendem Wasser gesetzt. Ein Trichter wird ihm in den Mund gezwungen und soviel heißes Wasser in ihn hineingepumpt, daß die Magenwände zu zittern drohen. Auf diese Weise will man Aussagen erzwingen. In seinem Roman „Simi Siggis“ schilderte Anton Sincilar eine solche grauenvolle Foltermethode von den Philippinen. Und doch war sie dort noch „humaner“, wenn dies Wort hier angebracht ist. Denn dort verwandte man kaltes Wasser.

Sur Wiederkehr des „Reichswart“. Das kürzlich erfolgte Verbot des „Reichswart“, dessen Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter Graf E. Reventlow ist, ist wieder aufgehoben worden, der „Reichswart“ erscheint wieder. Die Verbotgründe waren überhaupt nicht recht durchsichtig. Einmal hieß es, die Zeitung sei im allgemeinen „zu sozialistisch“ und für das Regime untragbar, dann verlautete, daß es sich um einen Verstoß gegen die Kapitalistische Wirtschaft handele, andere dagegen verwiesen darauf, daß Reventlow maßgebender Vertreter der heidnischen Bewegung sei und die deutsche Regierung im Hinblick auf Verständigungsversuche mit dem Vatikan sich zu einem Verbot der Zeitung entschlossen habe. Alle diese Erwägungen dürften eine Rolle gespielt haben, doch die entscheidenden Gründe des Verbotes sucht man wohl besser auf außenpolitischem Gebiet. Reventlow hat in seinem „Reichswart“ wiederholt offen ausgesprochen, daß Deutschland isoliert ist und sich unter allen Umständen entschließen müßte, die alten freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland wieder herzustellen. Auf diesem Gebiet ist Reventlow ein einflussreicher Gegenspieler Rosenbergs. Und weil Neurath und die Reichswehr, sowie bestimmte Kreise der Wirtschaft den Kleinbürgerlichen und primitiven Antisemitismus Rosenbergs nicht mitmachen, sondern im Gegenteil das freundschaftliche Verhältnis zu Rußland erneuern wollen, dürften sich diese Kräfte vermutlich für Reventlow eingesetzt haben, der auch in anderen Fragen der Reichswehr nahe steht, wenn er auch in der Reichspolitik auf ein falsches Pferd gesetzt hat. Reventlow hat erklärt, der scharfe antisemitische Artikel, der in seiner Zeitung erschien, sei ohne sein Wissen abgedruckt worden, da er krank zu Bett gelegen sei. Wahrscheinlich ist das ein Dreh, auf den man sich geeinigt hat, um die Aufhebung des Verbotes nicht als eine Niederlage einer bestimmten Machtgruppierung erscheinen zu lassen. (f. w.)

Eine furchtbare Muttat hat sich Samstag mittags in Gronau (Westfalen) abgespielt. In seiner Wohnung wurde der 50 Jahre alte Vorkämpfer der Gronauer Volkshilfe, Betsch, ohne seine Ehefrau und sein 23jähriger Sohn durch Schüsse niedergestreckt. Betsch und sein Sohn waren sofort tot, die Ehefrau ist schwer verletzt. Man glaubt, daß ein 19 Jahre alter junger Mann namens Ling aus Gronau der Täter ist. Er hat kurz nach der Tat in seiner Wohnung Selbstmord verübt. Die schwerverletzte Frau ist noch nicht vernehmungsfähig.

Luftwörter wird entmannt. Die große Strafammer in Breslau erkannte am Samstag gegen den 34-jährigen Paul Schiweid, einen zweifachen Frauenmörder, nachträglich auch auf Entmannung. Schiweid war am 17. Dezember 1930 vom Breslauer Schwurgericht wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden, weil er im Januar 1928 die Prostituierte Kriegerin und im Februar 1930 seine von ihm geliebte Ehefrau ermordet hatte. Bei beiden Muttaten handelt es sich um typische Lustmorde. Im September war die Todesstrafe in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

Warum macht Wasser naß? Die keine unheimliche Tatsache, daß Wasser eine Glasfläche oder einen Spiegel naß macht, während eine andere Flüssigkeit, zum Beispiel Quecksilber, es nicht tut, wirkt die Frage auf, warum das so ist. Die letztbekannte Ansicht ist, daß zwischen dem Wasser und dem Glas zusammengelebte nicht feste chemische Verbindungen entstehen, welche die durch das Vorhandensein von Sauerstoff im

Bekämpfung der Krankheiten in der Sowjetunion Flugzeuge und Fische als Hilfsmittel im Kampf gegen Malaria

In der Sowjet-Union werden Flugzeuge im Kampf gegen die Malaria benutzt. Durch ein Flugzeug können täglich 5000 Morgen Land mit einer Anti-Malaria-Behandlung bedeckt werden. Eine andere neue Waffe im Kampf gegen die Malaria ist ein aus Amerika eingeführter Fisch, der sich rasch vermehrt und fähig ist, mehrere hundert Larven der Anopheles-Mücke, die die Malaria verbreitet, und in Teichen und Sümpfen wohnt, zu vertilgen.

Der Kampf gegen Malaria per Flugzeug wird jetzt überall in den gefährdeten Gebieten eingeführt. Im Jahre 1934 ließ die Sowjet-Union vier Millionen Morgen Land per Flugzeug mit der Anti-Malaria-Behandlung bedecken. Diese Methode hat das Interesse der Medizinwelt hervorgerufen und die Hygiene-Kommission des Völkerbundes hat gerade jetzt eine Gruppe von Sachverständigen in die Sowjet-Union entsandt, um diese neue Methode zu studieren. Professor Reichmann, ein weltbekannter Wissenschaftler, der kürzlich die Sowjet-Union besucht hat und die Sowjet-Einrichtungen zur Untersuchung der im Orient vorkommenden Krankheiten studierte, erklärte, daß die Sowjet-Union das erste Land der Welt im Kampf gegen tropische Malaria sei.

Die Sowjet-Union bekämpft auch den seit langer Zeit bekannten Kala-Asch mit neuen Methoden. Nachdem durch Professor Medunowski die eigentliche Natur der Krankheit festgestellt wurde, ist ein entsprechender Impfstoff hergestellt worden. Ausjah-

ranke werden jetzt mit diesem Impfstoff behandelt, der es im übrigen auch ermöglicht, die Diagnose dieser Krankheit bereits in ihrem Anfangsstadium zu stellen.

Die sogenannten „asiatischen Krankheiten“, die sich in den rückständigen Ländern seit vielen Jahrhunderten verbreiten, werden heute in der Sowjet-Union eingehend studiert. Experimente über die verschiedenen Arten der Malaria werden mit Vögeln gemacht und teilweise auch mit Menschen, z. B. an Kranken mit fortschreitender Paralyse, die bis zu einem gewissen Grade durch die Einbringung von Malariakeimen Geheilung finden. Selbst die gewöhnliche Mücke, die bereits seit langem als Überträger von Infektionen bekannt ist, wird in diesem Kampf gegen Krankheit und Seuchen nicht vergessen. Die Massenvermehrung der Anopheles-Mücke, die ein Totschlag der gewöhnlichen Mücke ist, deren Larven sie vertilgt, ist eingeleitet worden. Nachdem festgestellt worden ist, daß die Malaria, eine chronische Infektionskrankheit bei Menschen und Tieren, mit eiternden Geschwülden besonders an den Kinndrüsen, durch einen Pilz hervorgerufen wird, bekämpfen die Sowjetwissenschaftler diese Krankheit mit besonderen Mitteln, die die Pilze zerstören.

Methoden zur Ausheilung des „Schwargen“ indischen Fiebers, das bis vor kurzer Zeit noch als unbedeutend tödlich betrachtet wurde, sind heute bereits bekannt.

Wasser veranlaßt werden. Wenn man allerdings dem Quecksilber eine kleine Menge von Quecksilberoxyd, das ist eine Verbindung von Quecksilber mit Sauerstoff, zusetzt, so wird Glas auch von dieser Mischung naß.

Die Luftbrücke über den Stillen Ozean

(AP) Die Entfernung von San Francisco nach Hawaii beträgt 2100, von Hawaii nach dem durch die japanischen Südeismarende eingeschlossenen Guam 3837 und von Guam nach den Philippinen 1500 Seemeilen. Daran ist das Bestreben zu erklären, Luftwege zu finden, die eine möglichst nahe Heranköpfung der Luftverkehrslinien sichern, ohne daß sie sich allzuweit von der Operationsbasis entfernen müssen. In den Alaska vorgelagerten Aleuten-Inseln ist nun jene Hebergangsstelle gefunden. Sie liegen den japanischen Kurilen nur 100 Meilen so nahe, daß diese Entfernung mit modernen Kriegsflyern ohne große Schwierigkeiten überbrückt werden kann. Japan zeigte sich durch die amerikanischen Pläne auf den Aleuten außerordentlich beunruhigt und ließ sogar wissen, daß es seine Bauten auf den Kurilen und auf Hokkaido (Nordjapan) einstellen werde, wenn die Amerikaner das Gleiche auf den Kurilen und auf Alaska zu tun bereit seien. Denn Amerika ist damit um 2000 Seemeilen an Japan herangekommen, also um etwa 1350 Seemeilen näher als Hawaii. Das Washingtoner Abkommen verbietet zwar den Amerikanern Befestigungen auf den Aleuten und den Japanern auf den Kurilen. Das hat aber beide Teile nicht davon abhalten können, ihre Vorbereitungen zu treffen, um festliche Landungen zu schaffen. Eine Schwierigkeit besteht allerdings für Amerika. Es gibt nämlich, wie man weiß, zwischen USA und Alaska keine Landverbindung, da Kanada dazwischen liegt. Beide Gebiete sind um 1800 Kilometer durch kanadisches Territorium getrennt. Und der Seeweg an der Küste entlang ist natürlich mit einem Risiko verbunden. Daher wurde ja auch schon die Errichtung einer „kanadischen Korridor“ erwogen. Auf Alaska gibt es bereits 80 Klappbrücken. Zwischen USA und USSR haben bereits Verhandlungen zwecks Errichtung großer Luftverkehrslinien stattgefunden, wobei der Weg sowohl über die Kurilen als auch über die Aleuten genommen werden soll. Die USA wollen sich damit die aeronautischen Grundlagen für strategische Pläne schaffen, denn diese Luftlinien können zu gegebener Zeit leicht aus den Händen in militärische Hände übergehen. Durch die Einsetzung der Aleuten als Luftverkehrsbrücke ist natürlich die Bedeutung von Hawaii keineswegs gemindert. Denn von dort müßten im Ernstfall alle Bewegungen unterstützt werden. Die Kriegsluftbrücke aber ist zwischen den Kurilen und Aleuten gefunden.

Vom Prager Rundfunk

Dem vor einem Monate durch den Tod aus dem vollen Schaffen gerissenen tschechischen Heimatsdichter Bruno S. Bittel (der den Rundfunkhörern von Vorträgen eigener Werke in Erinnerung sein dürfte) sprach Erwin Heine ein tiefempfundenes Nachwort in der Samstagsabendgabe. Derselbe Abend brachte den sechsten Vortrag in der Reihe „300 Jahre Klopfergeschichte“: Prof. Lang er spielte Werke von J. S. Bach. Eine würdige Gedenkfeier bestritt das Prager deutsche Theaterorchester unter der Leitung des Reichsbürger Opernregisseurs Guido Arnoldi. Die einleitenden Worte Dr. Heinrich Sobobas umrissen die menschliche Entwicklung und das Schaffen des Meisters, das Orchester schloß an mit dem „Concerto grosso“, op. 8, und zwei Arien aus „Nona“, für die Lotte Heide als Solistin genommen worden war. Der zweite Teil des Konzertes brachte Kompositionen des Komponisten. Die Aufführung war eine schöne Tat der Sendungsleituna. — Straßensitzübertrag in der Arbeiterjugend einen Vortrag Ruth B. Zerners über den „Rassismus in Indien“. Man sollte einer sehr eingehenden Untersuchung der besonders komplizierten gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse und erreichte nach vielen feindseligen Schilderungen den überzeugenden Schluß, daß das Proletariat Indiens fortan sein sei, um eine Union freier Republiken zu errichten. Für den proletarischen Führer war die Darstellung wohl etwas zu wenig geordnet und daher schwer übersehbar. — Ein lieber Galt im Rundfunk ist Herr Rudolf Vandel. Unter dem

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Leistungen unserer Gewerkschaften

Unser Holzarbeiterverband hat bisher insgesamt über 22,8 Millionen Kč an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt, davon für 1934 allein über sieben Millionen Kč.

Wie der „Holzarbeiter“ (Reichenberg) mitteilt, gab es in dem Verband 1933 11.787, 1934 aber 13.619 Unterhaltungsstellen. Verrechnete Unterhaltungsstage gab es in dem ergebnisreichen Jahr 630.489, in dem letztgenannten 719.795. Die Leistungen des Verbandes erreichten den Betrag von 1.777.801,55, mit dem Staatsbeitrag wurden verrechnet an ausgezahlter Gesamtunterstützung Kč 7.148.926,38. Insgesamt wurden bisher über 22,8 Millionen Kč ausgezahlt.

Warenverkehr in den Donauhäfen

Das Statistische Staatsamt veröffentlichte vor kurzer Zeit Daten über das Hinterland unserer Donauhäfen (über die Gebiete, aus denen die auf der Donau von uns angeführten Waren eigentlich stammen oder wohin die auf der Donau zu uns beförderbaren Waren eigentlich bestimmt waren). Im Hinblick darauf, daß es sich um — vom wirtschaftlichen Standpunkt aus — recht heikle Daten handelt, wurden vorläufig nur jene aus den Jahren 1927, 1928 und 1929 veröffentlicht. Trug dieser hohen Zeitdifferenz verlieren diese Daten nicht an Aktualität. Es zeigt sich in ihnen ein absolut neues vorher noch nicht festgestelltes Moment, d. i. die Alimentationsgebiete des Donauverkehrs. Die einzelnen Alimentationsgebiete (im weitesten Begriff) machen sich in verschiedener Weise in der Donau-Aus- und Einfuhr geltend. Der grundsätzliche Unterschied ist durch die Teilnahme der Tschechoslowakei und des Auslandes an der Aus- und Einfuhr über unsere Donauhäfen gegeben. Die Tschechoslowakei belegte in den drei Berichtsjahren in der Ausfuhr 29 bis 30 Prozent der Gesamtmenge, das Ausland 64 bis 71 Prozent; in der Einfuhr ist die Teilnahme des Auslandes demgegenüber sehr gering und beträgt nur 4 bis 5 Prozent Waren, die auf der Donau in unsere Häfen befördert wurden, waren ausschließlich für die Tschechoslowakei bestimmt. Beachten wir jedoch den Wert der Ausfuhr, so ist die Beteiligung der Tschechoslowakei an der Donau-Ausfuhr verhältnismäßig höher als der mengenmäßige Anteil, der 72 bis 77 Prozent betrug; es bedeutet dies, daß aus der Tschechoslowakei über unsere



Endlich ist Greta Garbo wieder zu sehen! In dem REXX-Film „Menschen im Hotel“.

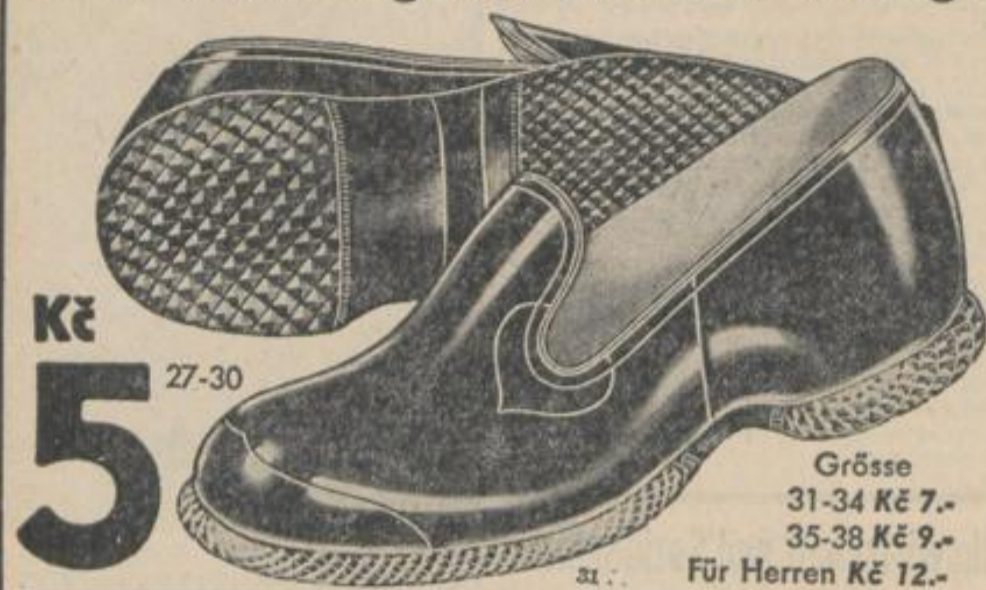
Donauhäfen Waren von hohem Werte, und zwar hauptsächlich Industrieerzeugnisse ausgeführt werden. Von den ausländischen Gebieten weist den größten Anteil Polen auf (87 bis 98 Prozent der Menge der Gesamtanfuhren des Auslandes, jedoch nur 75 bis 80 Prozent des Wertes). Die Beteiligung des Auslandes an der Ausfuhr ist erheblich einseitig, es handelt sich hauptsächlich um Rohstoffe, deren Ausfuhr auf der Donau in den erwähnten drei Jahren überaus ansehnlich hoch war. Das Ausland beteiligt sich aber noch an der Rohstoffausfuhr, aber hier im Wettbewerb mit der Tschechoslowakei in einem weitaus geringeren Anteil.

Vom inländischen Gebiet beteiligte sich Böhmen am Export auf der Donau in den drei Jahren mit 14 bis 20 Prozent der gesamten aus dem Inland stammenden Ausfuhrmenge, aber nur mit 32 bis 38 Prozent des gesamten Ausfuhrwertes. Der Anteil des inländischen Landes beträgt 48 bis 54 Prozent der Menge, aber nur 32 bis 35 Prozent dem Werte nach, der Anteil der Slowakei 26 bis 32 Prozent der Menge und 20 bis 23 dem Werte nach. Die wertvollsten Exportgüter, und zwar hauptsächlich Industrieerzeugnisse, wurden aus Böhmen ausgeführt, während aus dem tschechisch-slowakischen Land fast ausschließlich Rohstoffe und Holz, der größte Teil von Rohstahl und Formteilen und ein geringer Teil von Textilien und Papierwaren kommen. Aus der Slowakei kommen fast ausschließlich Holz, Zucker und das gesamte Holz; mit einem geringen Teil nimmt sie aber auch an der industriellen Produktion, besonders an Textilien, Eisen, Chemikalien und Zellulose, teil. In der Einfuhr nimmt die Slowakei einen breiten Platz in der Einfuhr ein. Die Unbedeutendheit der Einfuhrmengen, wie sie in den einzelnen Posten der gesamten Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte in den einzelnen Jahren zum Ausdruck kommt, zeigt sich auch in den Schwankungen der Anteile der inländischen Gebiete im Verlaufe der drei Jahre. Die Slowakei zeigt hierbei eine größere Beständigkeit. Eine interessante und allerdings natürliche, regionale Erscheinung ist der Umstand, daß bei der Aus- und Einfuhr auf den tschechoslowakischen Donauhäfen sich nur die Westslowakei geltend macht, während der Anteil der Ostslowakei und Karpatenrußlands im ganzen geringfügig ist. Die Statistik des Hinterlandes zeigt, wo eigentlich unser Verkehr auf der Donau verläuft, und erklärt und begründet in näherer Weise manche charakteristische Exporterscheinung bei einem so unbedeutenden und unruhigen Verkehr, wie es eben der Verkehr auf dem Wasser ist.

„Tiere singen dich an“ brachte er wieder mal eine Auswahl heiterer Lieber von Tieren, meistens vorgetragen, reizvoll bearbeitet von Billy Vandier. — Am Montag erzählte Alois Schickel, der Regisseur der „Kleinwälder Pastoralen“, in Proletien vom Leben und Treiben des im Faschingsnarrenkum schon weit ins Land hinein berühmt gewordenen Dorfschens an der Peripherie von Teplih-Schönau. — Eine sehr nette Stunde schenkte der Schulfunk am Dienstag; der erste Teil rief mit netten Kinderliedern zur Fröhdlichkeit auf. Unter den Vorträgen war besonders beachtenswert das tschechische, in seiner einfachen Natürlichkeit überaus bewundernswürdige Lied von den „Winterfreuden“, für das eine vierzehnjährige Gymnasialistin D. Tobisch aus Teplih-Schönau Text und Musik geleistet hat. Der zweite Teil des Schulfunks (der Zusammenhänge ist nicht leicht zu finden) war Karl Löwe gewidmet. Nach einem kurzen Lebensbild wurden vier seiner unterirdischen Balladen gehalten. — Am Abend lud ein von Johannes Urschil verfasstes Hörspiel auf beinahe-fröhlicher Einfuhr in „Stiller Waldheimat“. Mittigen wunderbar schön entworfenen, mit dichterischer Empfindsamkeit ins Wort gefassten Landschaftsbildern gab es Heimatslieder und lustige Gongsätze, im Duett gesungen vom Künstlerpaar P. O. S. — Man hört immer gerannt, wenn Architekt Dr. M. O. S. „Von neuen Häusern“ berichtet. Diesmal kamen Dichtung im Dialekt „Kamp“ von Univ.-Prof. Dr. Ehrlich und die Geschichte der Rühnschen Reichsbauern im „Böhmerwald“ von A. Blau zur Vortragsordnung. In der Arbeiterjugend widmete Paul K. A. L. ein ehrendes Gedenken dem heiligen Republikanten des Sozialismus, Bjalmar Branting. In den Sozialinformationen sprach Genosse K. K. J. zur Revellierung des Gemeindefestmarches, zu den arbeitslosen sozialen Aufgaben der Gemeinden und Bezirke, die immer die Träger des sozialen Baues des Staates bleiben werden. Am Geschehen des Bräunen Karnival kündete der donnerstägliche „Kafkasdienstag im Gaerland“ auf, eine Hörfolge von Dr. Josef Danika, Wangelin und Ruchner mit Dudelsack und Klarinetten. Schließlich muß es eben auch so etwas geben, obwohl außerhalb des engeren Gaerlandes kaum jemand besonderes Interesse aufgebracht haben dürfte für die Naturlaute der Paula und Woidl. — Landesvertreter Bürgermeister Genosse P. S. J. zeigte in der Freitag-Arbeiterjugend, wie weit die Selbstverwirklichungsbewegung entfernt sind von den in den Rühnsburger Beschlüssen festgelegten Erfordernissen, die die Jugendfürsorge, Nummer dieser finken die Einnahmen der Kommissionen für Kinderkassen und Jugendfürsorge, immer dringender werden aber ihre Rückforderungen nötig. Genosse Böhm forderte Wenderung der Steuergebühren, Zusammenarbeit aller Interessengruppen und Hinwirken aller politischen Parteien auf Verbesserung der Berufslöhne. Das Hilfswort der Jugendfürsorge ist nicht mehr wegzudenken; es müssen Wege gefunden werden, um ihm die notwendigen Mittel zu schaffen. Den aktuellen Bericht gab Redakteur Genosse K. O. S. Seine erste Wohnung an die proletarischen Parteien absetzte in der Frage: „Wer wird die in Vorbereitung befindlichen wirtschaftlichen Umgestaltungen im Staate durchzuführen?“ Jene, die in den kommenden Wahlen von den Stimmentüchern dazu berufen werden!

TRAGEN SIE GALOSCHEN!

Sie schonen Ihr Schuhwerk. Sie verkühlen sich nicht. Sie verunreinigen nicht die Wohnung.



Kč

5 27-30

Grösse
31-34 Kč 7.-
35-38 Kč 9.-

Für Herren Kč 12.-

Rata

PRAGER ZEITUNG

Die militärischen Feiern am 7. März

Die Prager Garnison begeht den Geburtstag des obersten Befehlshabers folgendermaßen: Am 6. März wird auf dem ersten Burghof von 15 bis 16 Uhr die Militärmusikschule konzertieren, auf dem Wenzelsplatz (Rampe des Nationalmuseums) die Musik des 28. Infanterie-Regiments und auf dem Alstädter Ring die Kapelle des 5. Infanterie-Regiments.

Am 7. März um 8 Uhr feiert das Artillerie-Regiment 151 auf dem Laurenzberg 21 Ehrenschiffe aus Kanonen in Interballen von fünf Sekunden ab. Um 11 Uhr 5 Minuten findet für die Garnisonmitglieder aus Prag-Mitte eine feierliche Akademie im großen Saale der Lucerna statt, in welcher der Kommandant der 1. Division und der Garnison, Brigade-General Bedřich Homola über das Leben des Präsidenten der Republik sprechen wird. Das weitere Programm umfasst Meditationen, Gesangsvorträge und Musikstücke. Das Programm der Akademie wird vom Rundfunk übernommen werden. Außerdem finden Akademien statt, auf dem Flugplatz Prag, in der Artillerie-Kaserne in Ružyně, in Motol, im Biograf des Artillerieregiments 151 in Pohořelec und im Kino des Divisions-Probantmagazins. 1. Für die Mannschaften deutscher Nationalität werden Akademien in Vio Bajtal und für die Mannschaften ungarischer Nationalität im Vio Sokol abgehalten. Am 7. März wird von 15 bis 16 Uhr auf dem ersten Burghof die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 5, auf dem Wenzelsplatz (Rampe des Nationalmuseums) die Kapelle des Infanterie-Regiments 28 und auf dem Alstädter Ring die militärische Musikschule konzertieren.

Anlässlich des Geburtstages des Präsidenten veranstalten die Masaryk-Gesellschaft für Soziologie gemeinsam mit dem Sozialen Institut eine Festversammlung am Dienstag, dem 5. d. M., um 20 Uhr abends im Ministerium für soziale Fürsorge Prag II, Palackého nám. In der Versammlung spricht als erster Minister Dr. Beneš. Die Versammlung ist nur für Geladene zugänglich.

Größter Unfug

In den Abendstunden des Freitag erregte eine „Kellame“, die wohl den Gipfelpunkt der Geschmacklosigkeit darstellte, berechtigtes unangenehmes Aufsehen und vielfache Empörung der Passanten. Jemand eine mehr oder weniger abstruse Bar hatte einen Arbeitslosen gemietet und diesem Manne ein weiches Tosenhemd übergezogen. Lieber diesem Hemd trug der Mann einen „Origanale-Tosenkopf“, rechts und links hingen aus den Falten des Tosenhemds Handfläzlette heraus. In dieser geschmacklosen Aufmachung Propaganda zu machen, ist an sich schon ein grober Unfug, gegen den die Polizei einschreiten sollte. Hungernde Arbeitslose aber dazu zu mißbrauchen, in derartiger Kostümbildung Kellame zu laufen, ist ein Skandal, den man nicht scharf genug anprangern kann!

Die Freie Schule für Politische Wissenschaften und die Vereinigung der Hörer und Absolventen der Schule für Politische Wissenschaften werden Mit-

woch, den 6. ds. um 16 Uhr durch eine interne Feier des Geburtstages des Präsidenten der Republik gedenken.

Von der Stefanik-Volkshörnerwarte in Prag. Im März ist die Sternwarte dem Publikum täglich außer Montag um 7 Uhr abends zugänglich, für Gruppenbesuche von Schulen um 6 Uhr und von Vereinen um 8 Uhr abends. Solche Besuche sind vorher im Büro der Sternwarte, Telefon Nr. 46805, anzumelden. Jeden Sonntag ist die Sternwarte vormittags von 10 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 4 Uhr geöffnet, wobei eine Besichtigung der Einrichtungen stattfindet. In freien Abenden werden während des ganzen März beobachtet werden können die Venus, vom 9. bis 20. März der Mond und im letzten Drittel Stern-Nebel und Sternhaufen.

Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Glaschen natürliches „Frans-Josef“-Bitterwasser, das infolge seiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt. Ketzl. empf.

Kunst und Wissen Die Jüdin

Unter den bedeutenden Schöpfungen aus der Väterzeit der „Großen Oper“ ist Jacques Fromental Halévis Oper „Die Jüdin“ eines der schönsten und künstlerisch wertvollsten Werke. Diese genau hundertjährige Meisteroper — der 100. Jahrestag der Pariser Uraufführung war am 23. Februar d. J. zu begehen — hat sich merkwürdiger Weise viel lebendiger erhalten und ist wirksamer geblieben als alle Opern des genialen Meyerbeer. Bei der unparteiischen historischen Betrachtung der „Jüdin“ zeigt es sich, daß sie den Meyerbeerischen Opernschöpfungen gegenüber manches voraus hat. Vor allem die größere Einheitlichkeit des Stiles, der in der „Jüdin“ durch den tragischen, ersten Grundzug der dem Opernbuch immer richtig angepaßten Musik bestimmt wird. Zwar bringt auch Halévy in seiner „Jüdin“ die unvermeidlichen Publikumsnummern der „Großen Oper“ — Tänze, pompöse Aufzüge, Trinkgelage usw. —, aber sie ergeben sich zwingender Weise aus der Handlung und sind so geartet, daß sie den Grundcharakter des Werkes und seinen tiefen Ernst nicht in dem Maße trüben, wie dies bei Meyerbeer so oft der Fall ist. Die ersten Nummern der „Jüdin“ gehören zum Besten, was in der Epoche der „Großen Oper“ hervorgebracht wurde; so z. B. die in wundervoller Feierstimmung getauchte Musik der Vassah-Szene, die große Arie Richas, fast alle Gesangsnummern Elzars, die große Arie des Kardinals Brogni u. a. Auch vom Standpunkte des Operngesanges aus ist die „Jüdin“ Halévis eines der glücklichsten Werke, weil sie fast ohne Ausnahme gefanglich und schauspielerisch dankbare Rollen bietet; Elzazar, Richa und der Kardinal sind sogar wirklich berühmt gewordene Gesangsrollen der Opernliteratur.

Die Neuaufführung der Oper „Die Jüdin“ von Halévy am Prager Deutschen Theater entsprach, so wie wir sie gesehen haben, nicht ganz dem Stile der Großen Oper. Vor allem oberflächlich nicht, weil die wirklich großen Stim-

Sozialdemokratische Frauenorganisation, Prag

Montag, den 4. März, abends 8 Uhr, im Hotel „Monopol“

Frauen-Abend

mit Vortrag des Gen. Dr. Robert Wiener: „Die politische Entscheidung der Frau“
Das Bezirksfrauenkomitee.

men fehlten. Hr. Josef Pauly's Recha ist von dramatischer Leidenschaftlichkeit und persönlichkeitsstärkter Ausdruckskraft der Darstellung. Aber der in den Bann zwingenden schauspielerischen Leistung ist die gefangliche nicht ebenbürtig. Zwar bleibt die Sängerin ihrer Partie musikalisch-gefänglich nicht schuldig, aber im dramatischen Affekt verliert sie die Gesetze des Schöngesanges, forciert allzuweit, und der Gesangston wird scharf und unedel. Auch Fischer's Elzazar ist unbefriedigend; auch hier die schauspielerische Leistung stärker als die gefangliche. Denn auch dieser Sänger ist kein Belcantist und erregt durch starkes Forcieren und dramatisch überhöhte Akzente, was ihm an Gesangston fehlt. An Odere's Kardinal schließlich ist darstellerisch allzu konventionell; himmlich bedauert man wie immer bei diesem Sänger, daß die wundervolle Mittelstimme seines Basses der Höhe und Tiefe zu nicht die entsprechende Ergänzung besitzt. Ganz fehlt am Ort war der Tenor Rehbart, der Gesangsleiter des Reichsfürsten Leopold, ein Sänger von schöner äußerer Erscheinung, aber sehr wenig und sehr mangelhafter Stimme. Recht schwach auch der Ruggiero des Herrn Popoviz, dessen Organ sich nicht fügen will. Sehr gut dagegen, vor allem im rein gefanglich-technischen Sinne, die Prinzessin Eudora der Frau Rose Sosa. Reich Pwicz hatte die Oper neu einstudiert und dirigierte sie; mit strenger Zusammenhaltung der vokalen und instrumentalen Entfaltung, temperamentvoll und rhythmisch fest, dynamisch aber mitunter gar zu hart aufgetragen. Die Inszenierung Max Lieblich betonte den pompösen Charakter der Großen Oper und wahrte den historischen Stil des Werkes und seiner Handlung. Der Besuch des Opernabends war auffallend schwach. E. J.

Das Teufelsmädchen

In der Kleinen Bühne hat man seit neuestem, laut Spielplan sichtlich mit der Hoffnung auf einen Serienerfolg, einen „Schwank mit Musik“ losgelassen, der deutlich zu beweisen scheint, daß zwischen dem ungarischen Komik-Geist von heute und dem reichsdeutschen Braun-Sympathien bestehen, wenn schon nicht in der lebens- und kulturgefährlichen Zersplitterung, so doch jedenfalls im Talent zur aktiven Gehörnerweckung. Herr Cziráky und der Autor, laut uns folgende Nabel hin: ein junger Grafsohn lernt nach manzian Jahren die eigene Tochter kennen, deren gefaschelte Mutter, wie ihm jetzt erst bekannt wird, im Wochenend warb. Der Vater ist ein absonderlicher Weiberfreund geworden, der sich von seiner liebenden Sekretärin erst erobert läßt, nachdem sie ihm eine Liebeskomödie mit seinem Freund vorgespielt hat, von welcher Komödie das Tochterchen (das Teufelsmädchen) sich irrtümlich läßt, bis es, natürlich, mit dem Freund sich vereint. Eine Stunde lang ist man während über all die Unwahrscheinlichkeiten, über die abgetandenen Situationen, über die dummen Kavalier, über alles Mögliche, nicht zuletzt über die „musikalischen“ Unmöglichkeitkeiten, mit denen Herr Michael Eise-mann die Darsteller zwingt, dort, wo der Schwank sich selber aufzuklären droht, an fingen; es gibt da sogar eine Art Erlebnis von überwältigender unheimlicher Komik. Über schließlich affinitätisiert man sich, entdeckt ein paar auf gebaute Szenen und sogar eifrige Rufen richtiger menschlicher Wärme. Das Verdienst daran aber dürfen weniger die Autoren als die Darsteller haben, die unter Walter Taub's, in diesem Fall alleinmachender Regiearbeit, mit imponierender Selbstüberwindung lustig zwischen Tonan und Aberg hin und her segeln. Der Galt, Fräulein Maria Andergast, ist zwar mehr ein süddeutsch-auslebendiger Kader als ein parisiertes Teufelsmädchen, aber voll Charme und Raffinesse und mit ein paar wirklich an Herzen gebenden Augenblicken. Herr Badela, der Freund, distinguert, nobel, sympathisch, also als Herzensbrecher durchaus glaubhaft; Herr Dörner macht dem konstruierten Wesen des Weiberfreundes in Pointen Luft, Lotte Stein überwindet das Fremdenliche ihres Berlinerisch in österreichisch-ungarischem Milieu durch die lebenswürdige Einfachheit ihrer Persönlichkeit. Dudek halt aus dem Japan-Vostard, den man ihm angehängt hat, das Köhliche heraus. Die Nebenfiguren sind mit den Damen Wänsche, Carpentier, Schneck und Wolf, mit den Herren Taub, Schmezerreich, Lewitz und Trabauer ausgezeichnet besetzt.

Das Publikum nahm die Pastete beifällig hin. Da die Magenverminderung, die man anfangs befürchtete, völlig harmlos ist, soll es uns freuen, wenn das „Teufelsmädchen“ in Schwanna bleibt. R. G.

Infolge verschiedener Erkrankungen erscheint „Kaffee“ im Verdi-Inklus statt am Mittwoch, dem 6. März, erst am Sonntag, dem 17. März, auf B. 1.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag halb 8: Guditta, halb 8: Eine Frau läßt, Eröffnung, A 2. — Montag 8: Arien- und Lieberabend Joseph Schmidt, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Rigoleto, A 2. — Mittwoch halb 8: Jüdin, B 1. — Donnerstag halb 8: Jenufa, Festvorstellung. — Freitag halb 8: Der Troubadour, Gastspiel Francesca Patisia, Verdisaktus, D 2. — Samstag halb 8: Eine Frau läßt, E 1. —

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute Sonntag, 2 Uhr: Nacht vor dem Nimm, halb 8 Uhr: Sätze Leoniev mit seinem Begleitungschor, 8: Gastspiel Maria Andergast:

Teufelsmädchen. — Montag 8: Teufelsmädchen. — Dienstag 8: Teufelsmädchen. — Mittwoch 8: Teufelsmädchen. — Donnerstag 8: Teufelsmädchen. — Freitag 8: Teufelsmädchen. — Samstag halb 8: Mädchen für Alles, Eröffnung.

Der Film Menschen im Hotel

Der amerikanische Filmitrust läßt seine Erzeugnisse aus den Jahren des Bonfottis jetzt in Prag Revue passieren. Und damit das Publikum gründlich nachgeholt werde, läßt er uns auch jene Filme nicht vor, die hier zwar noch unbekannt, aber von der Entwicklung schon überholt sind. Dieser vor annähernd vier Jahren (von dem Regisseur Gouling) verfilmte Bildbaum-Roman bereitet nach Dialoge und Monologe so ermüdend vor uns aus, wie es in der Frühzeit des Tonfilms üblich war, — und daß er damals einen großen Fortschritt darstellte, weil er auf Schloßactona und harrn end versuchte und Anläufe zur Realität zeigte, das hat heute schon nur noch historische Bedeutung.

Freilich steht diese Romanverfilmung noch immer über dem Durchschnitt des (leider) Gewöhnlichen: weil die Handlung bei aller Unmöglichkeit im Einzelnen wenigstens in der Grundidee die Wirklichkeit berührt — und weil eine Reihe vorzüglicher Darsteller mitwirken. Der Querschnitt durch ein Großstadt-Hotel, vom Portier bis zum Industriemagnaten, von der großen Tänzerin bis zum Hotelkellner ist ein echt filmisches Thema. Nur hätte man sich an die schlechten Erfindungen der Bildbaum nicht halten dürfen, die den Hotelkellner zum romantischen Kavalier, die Tänzerin zur hysterisch-feminientalen Tragödin und den Industriemagnaten erst zum betrügerischen Bankrotteiler und dann zum Räuber aus Eiferdurst macht.

Das Kerzlicht ist, daß Greta Garbo, mit der Rolle dieser Tänzerin befaßt, nur im mäßigen Maße und dann in einer kurzen Liebesszene etwas von ihrer großen Kunst zeigen kann, während sie im übrigen unwahrscheinliches Theater spielen muß. Aber Joan Crawford als glückseligste Stenotypistin, Wallace Reid als plump-brutaler Industriepremiere und die beiden Barcombres in lebendig ausgefüllten Typen-Rollen kommen gut zur Geltung. Sie spielen sich bewundernswert durch die unzähligen Dialog-Szenen des Films und wirken jeder für sich nachhaltiger als der Gesamt-eindruck dieses zwiespältigen Werkes. — 15 —

Vereinsnachrichten

ATUS PRAG
Mittwoch, den 6. d., um 20 Uhr findet im Wintergarten des Hotel „Monopol“ eine Mitgliederversammlung statt. Es spricht Genosse Richard Schaufelder über die nächsten Aufgaben des „Atus in Prag“. Wir fordern alle Genossen und Genossinnen auf, diese erste Mitgliederversammlung im heurigen Jahr unbedingt zu besuchen.

Deutsche Volksgemeinde Prag:
Dienstag, den 5. März, um 7 Uhr abends Probe des Frauenchor's, um 1/8 Uhr Probe des gemischten Chors. Seid alle pünktlich zur Stelle.

Mitteilungen der „Urania“

Heute halb 11 Uhr: „Kreuz und quer durch die Schweiz“. Neuer Schweizer Hochalpenfilm. Dazu Vortrag: Dr. Willi Meier, Mitglied des Schweizer Alpenclubs.
„Sibirien, mein Heimatland“. Bildbildevortrag Valentines Bulgakov. Montag 8 Uhr.
Unvergessliche Filme: „Achermitzsch“. Gary Cooper, Jannings. Regie: Milestone. Montag 1/2 8 Uhr.

Professor Dr. Jns. K. Gessner wiederholt wegen des außerordentlichen Erfolges seinen Lichtbildevortrag über: „Die Großglockner-Hochalpenstraße“ Dienstag halb 8 Uhr.
Karel Gajek-Abend. Einleitender Vortrag: Otto Bid. Rezitation Fritz Walter Kriegen. Mittwoch 8 Uhr.

Kindersportwagen

gut erhalten, billigst von Emigranten gesucht. Geballe, Prag-Záběhlce, Trakow 212.

VERLANGEN SIE
in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines

SELCHWAREN

der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., Pilsen sind die allerbesten!

Reine Spiritus-Preßhete

mit besonderer Triebkraft und höchster Haltbarkeit, garantiert reines Malzmehl und feinsten rokt, als auch denat. Spiritus liefert
Reiner Zucker-, Spiritus- und Preßhete-Fabrik
vormals Brüder A. & H. May A.-G.
Olmütz-Hoflitz. 2560

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einschubung der Retourmarken. — Die Redaktionsleitung wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 beauftragt. — Druckerei: „Debis“. Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.